

Annoucen-
Annahme-Bureau:
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmsstr. 16.)
bei C. G. Krici & Co.
Breitelstraße 14.
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei F. Streiland,
in Breslau bei Emil Gabath.

Posener Zeitung.

Neunundsechzigster Jahrgang.

Annoucen-
Annahme-Bureau:
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei C. F. Naube & Co.
Hanselstein & Bogler,
Kudolph Hoffe.
In Berlin, Dresden, Göttingen
beim „Invalidentenk.“

Nr. 298.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Sonnabend, 29. April
(Erscheint täglich drei Mal.)

Preisatz 20 Pf. die sechsgepalte Zeile oder deren
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, Annon-
den Expedition zu senden und werden für die am folgenden
Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 11 Uhr
Nachmittags angenommen.

1876.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro
Monat Mai und Juni werden bei
allen Postanstalten zum Preise von 3 Mark
61 Pf., sowie von sämtlichen Distributoren
und der unterzeichneten Expedition zum Be-
trage von 3 Mark entgegengenommen, worauf
wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.
Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin 27. April. Der Kaiser hat im Namen des deutschen
Reichs die von dem Direktorium der Kirche ausüb. Konfession zu
Straßburg i. E. vorgenommene Ernennung des Pfarrverweiers Carl
Schäffer in Horweiler zum Pfarrer in Oberbetschdorf, Bezirk Unter-
Elsas bestätigt.

Der König hat dem Bankier Dietrich Martens in Marienburg
W. Br., den Charakter als Kommerzien-Rath verliehen.
Am Gymnasium zu Düsseldorf ist ord. der Lehrer Dr. Fauth zum
Oberlehrer befördert worden.

Der bei der Niederschl.-Märk. Eisenbahn angestellte königl. Eisen-
bahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Wilhelm Heinrich Buchholz zu
Guben ist in gleicher Amtseigenschaft nach Görlitz versetzt worden.

Der Nachfolger Delbrücks.

Selten wird man wohl in der Presse einer solchen Uebereinstim-
mung begegnen, wie jetzt bei Gelegenheit des Rücktritts des Staats-
Ministers Delbrück. Alle Organe, vielleicht ohne eine einzige Aus-
nahme, sprechen ihr Bedauern über den Entschluß des Staatsmannes
und ihre Anerkennung seiner Leistungen aus. Mit Spannung erwar-
tet man von allen Seiten die Wahl des Nachfolgers. Die in unserem
Donnerstag = Leitartikel ausgesprochene Ansicht, daß der Posten eines
Präsidenten der Reichskanzlei unter dem zweiten Inhaber wohl
einen weniger umfangreichen Zuschnitt erhalten wird, findet auch in
der „Berl. Aut. Korresp.“ Ausdruck. Das nationalliberale Organ
schreibt:

„Wer auch immer zum Nachfolger Delbrücks ernannt werden mag,
so wie Delbrück wird keiner in allen den Fragen heimlich sein, welche
an dieser Stelle ihre administrative Entscheidung oder gesetzgeberische
Lösung erwarten. Vor Allem wird die in einem Menschenalter an-
gesammelte Erfahrung Delbrücks auf dem handelspolitischen
Gebiete zu einer Zeit schwer vermisst werden, wo es sich um die Er-
neuerung einer Reihe für das deutsche Reich höchwichtiger Handels-
und Zollverträge handelt. Auf diesem Gebiete war die Autorität
Delbrücks eine unbestrittene; es bleibt indessen die Hoffnung, daß sein
Rath in diesen Dingen, die er besser verstand, als der Reichskanzler,
auch fernerhin eingeholt wird, ja, daß es ihm nach einer längeren
Zeit der Erholung vergönnt sein wird, in einer Stellung, die weniger
Ansprüche an seine Kräfte stellt, als die, aus der er nunmehr scheidet,
seine gereiften Erfahrungen dem Reich, zu dessen Mitbegründern er
stets gezählt werden wird, zu Gute kommen zu lassen. Daß der Rück-
tritt Delbrücks nicht ohne Folgen für die Reichsinstitutionen
selber sein wird, kann man mit gutem Grunde annehmen. Die Ge-
schäfte, welche dem Präsidenten des Reichskanzleramtes obliegen, haben
im Laufe der Zeit derartig an Ausdehnung und Bedeutung gewon-
nen, daß es nicht länger mehr angehen wird, dieselben in einer
Hand zu konzentriren; andererseits wird der Nachfolger Delbrücks, wer
er auch immer sein mag, neben dem Fürsten Bismarck nicht diejenige
autoritative Stellung einnehmen, welche der Letztere in seiner gestri-
gen Erklärung kurz und treffend bezeichnet hat. Delbrück hat in seiner
früheren Stellung innerhalb des preussischen Handelsministeriums
durch die Gewandtheit und Klarheit, mit welcher er den übrigen
deutschen Regierungen das Interesse, das sie selber an dem
Verbleiben ihrer Staaten im Zollverein hätten, darzulegen wußte
— 1853 und 1865 — die preussische Handelspolitik derartig
geleitet, daß er dadurch der späteren Verwirklichung der
Reichsidee bestens den Boden bereite. Er hat durch die jeden
verletzenden Anspruch zurückhaltende, lediglich durch sachliche Gründe
auf die Gewinnung des anderen Theiles abzielende Verhandlungs-
weise die für das deutsche Reich grundlegenden versäulter Verträge im
Herbst 1870 bis zu ihrem formalen Abschluß vorbereitet. Es muß
daher von allen Freunden des Reiches auf's Tiefste beklagt werden,
daß gerade in einem Augenblicke, wo für das Reich ein neuer Zu-
wachs an Macht angestrebt wird, ein herbes Gesicht den Mann die
mächtigen Hände zur Ruhe setzen läßt, welcher der treueste Berater und
Helfer des Reichskanzlers bei den bevorstehenden schwierigen Verhand-
lungen wegen Ausstattung des Reichs mit den zur Geltendmachung
seines Einflusses auf das Verkehrsverhältnis erforderlichen Mitteln gewe-
sen wäre. Die glückliche Hand“, welche Delbrück in solchen Dingen
hatte, fand augenblicklich nur noch Kraft, um ein Entlassungsgesuch
zu schreiben. — Und wenden wir den Blick vom Reich auf Preu-
ßen, so mahnt der Rücktritt Delbrücks an die Nothwendigkeit, daß
der preussische Finanzminister wieder mehr als bisher
hervortrete. Bei dem intimen persönlichen Verhältnis, welches zwi-
schen Delbrück und Camphausen bestand und welchem die Gemeinsam-
keit der volkswirtschaftlichen Anschauungen hinzutrat, wurden die Fi-
nanzinteressen Preußens und des Reiches so zu sagen auf amikale
Weise in Einklang gesetzt, so daß der offizielle Schriftwechsel darüber
nur den formalen Abschluß der zwischen den beiden persönlich befreund-
eten Staatsministern getroffenen Verabredungen bildete. Da die Fi-
nanzinteressen Preußens und des Reiches nicht in allen Fällen Hand
in Hand gehen, und da in Zukunft vielleicht mehr als bisher Differen-
zen zwischen ihnen sich ergeben könnten, so wird auch der preussische
Finanzminister zu dem Reich und seinen höchsten Behörden in eine
andere Stellung zu treten und dieses Verhältnis einen formelleren
Charakter anzunehmen haben. Es bereitet sich allmählich die Zeit
vor, diejenigen Männer, welche die Wiege des deutschen Reichs
umstanden haben, einer nach dem anderen aus ihren
maßgebenden Stellungen scheidend und durch neue Männer ersetzt
werden, denen wohl dieselbe Berufstreue, dieselbe Liebe zum Reich
innewohnen mag, die aber mit denen, an deren Seite sie treten, nicht
durch das Band langjähriger persönlicher Beziehungen, welches über

die Kollegialität hinausreichte, verknüpft werden, wie jene es waren,
die da scheidend. In jedem Amtsstreife leben, die Veränderungen im
Personalbestande überdauernd, gewisse Traditionen fort und
bewirken, daß die Folgen eines Wechsels, wie schmerzlich davon auch
die Nächststehenden berührt werden nach Außen hin minder fühlbar
werden; das deutsche Reich ist jedoch zu jung, als daß sich in seinen
höchsten Amtsstreifen schon Traditionen gebildet haben können, an sich
allein stark genug, um die neu Entretenden gegen allerlei Lockrufe
fest zu machen, die sie auf andere Bahnen ablenken wollen, wo das
Glück zu haufen sich finden soll. Wer auch immer der Nachfolger
Delbrücks werden mag, es wird ihm an derartigen Berufungen
nicht fehlen; um so mehr wird es Sache des Reichstages sein,
keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß das deutsche Volk
in seiner großen Mehrheit von dem Verlassen einer Handelspolitik
nichts wissen mag, als deren unentwegter Vertreter vor Allem Del-
brück ihm so werth war. So klingen denn unsere Worte in die
Mahnung aus, die sich an das deutsche Volk richtet, mit Eifer dahin
zu streben, daß da Personen wechseln, mehr und mehr in den
Institutionen des Reiches die Bürgschaft seines Wohles
gegeben sei.

Ein Privattelegramm in unserer letzten Mittagsnummer meldete,
daß bezüglich der Nachfolge Delbrücks nur mit dem heftigen Mi-
nisterpräsidenten Hofmann und dem Oberpräsidenten von Han-
nover Grafen Eulenburg Verhandlungen angeknüpft worden seien.
Ein früheres Telegramm bezeichnete den ersten als den Nachfolger.
Diese Meldung bringt die Thatsache in Erinnerung, daß dieser süd-
deutsche Staatsmann zu Anfang dieses Monats in überraschender
Weise telegraphisch nach Berlin berufen und am 25. d. von dem Kaiser
in Wiesbaden empfangen wurde. Die uns heute Abend zuge-
gangenen Blättern nehmen zum Theil die Ernennung Hof-
mann's schon als Thatsache an. So schreibt man unterm 27. der
„Magd. Ztg.“:

Die Ernennung des heftigen Ministerpräsidenten Hofmann zum
Nachfolger Delbrücks steht jetzt fest — oder richtiger gesagt, es wird
jetzt öffentlich bekannt, daß dieser Staatsmann zum neuen Präsidenten
des Reichskanzleramtes designirt ist. Die Publikation der Ernennung
im „Reichsanzeiger“ dürfte alsbald erfolgen. In maßgebenden Kreisen
kamte man die Wahl dieser Persönlichkeit für den schwereren Posten
schon seit längerer Zeit. Der Minister Hofmann ist noch nicht
allzu vorgerückten Alters und erfreut sich schon seit dem Jahre 1866 des
vollsten Vertrauens der damaligen leitenden Ober des norddeutschen
Bundesraths. Seinen Studien nach Jurist, trat er sofort nach been-
digten Universitätsstudien in die Staatskarriere seines engeren Vater-
landes ein. Im Jahre 1868 er. bei dem Abschlusse des
Friedensvertrages mit Preußen erfolgreich thätig und wurde
demgemäß trotz seiner Gegnerschaft gegen die Politik Dalwigk's zum
Geheimen in Berlin ernannt, gleichzeitig zum Bundesrathsbevoll-
mächtigten. In diesem Verhältnis blieb Hofmann unter mancherlei
Schwierigkeiten, die ihm seine liberale (?) und antiparitätaristische
Gesinnung Dalwigk gegenüber verursachten, bis zum Jahre 1873. In
diesem Jahre stürzte schließlich das Ministerium Dalwigk zusammen,
und der Träger des deutschen Gedankens unter den heftigen Staats-
männern, Hofmann, wurde zur Bildung eines neuen Kabinetts berufen.
In diesem neuen Ministerium hat er bis jetzt die Stelle eines Prä-
sidenten, Ministers des Auswärtigen und Ministers des großherzog-
lichen Hauses bekleidet. Gleich nach seiner Ernennung zur höchsten
Leitung der Dinge in Hessen sprach er sich öffentlich dahin aus, es
müsse in seinem engeren Vaterlande durch mannichfache Reformen den
Bedürfnissen der neuen deutschen Geschichtsperiode genügt, mehr Licht
und Luft geschafft und vielerlei Schutt, der sich aufgehäuft habe, bei
Seite gebracht werden. Hofmann hat dies Wort gehalten und im
Berein mit der Landesvertretung in Hessen glücklichere Zustände an-
gebahnt. Er blieb übrigens fortwährend Mitglied des Bundesraths,
weilte öfters in Berlin und befindet sich in den Ausschüssen für
Eisenbahnwesen, Rechnungsweisen und für die Geschäftsordnung.
Einen unglücklichen Tag hatte der Minister übrigens in einer der
letzten Reichstags-Sitzungen, als das Strafgesetz, und zwar die be-
denklichen und auch abgelehnten Paragrafen desselben verhandelt
wurden. Seiner etwas scharfen Verteidigung des Gesetzes wurde
sehr scharf geantwortet, und schließlich gab er die Erklärung ab, nicht
genau verstanden worden zu sein. Im Uebrigen aber gilt Hofmann
als eine eben so einsichtsvolle und in seinen Grundanschauungen
liberale wie arbeitskräftige, der neuen Gestaltung der Dinge in
Deutschland fest ergebene Persönlichkeit.

Das soeben erschienene 10. Heft des Generalstabswerkes
über den Krieg von 1870/71 stellt zunächst, in engem Anschlusse an
die Kapitulation von Sedan, den Vormarsch der deutschen Armeen
gegen Paris dar. Ausführlich und unparteiisch werden sodann die
politischen Ereignisse in der Hauptstadt, der Sturz des Kaiserreichs,
die Konstituierung einer der Fortführung des Kampfes gewidmeten
Nationalregierung, die umfassenden und geschickten, durch die Opfer-
willigkeit der Einwohner unterstützten Maßregeln zur Verteidigung
der bedrohten Hauptstadt mitgetheilt. Der neue Schauplatz des
Krieges, Paris mit seinen Umgebungen, wird in anschaulicher Weise,
unter Beifügung von großen Spezialarten, geographisch beschrieben
und militärisch gewürdigt. Der Generalstab hebt ferner die für die
deutsche Heeresleitung maßgebenden Erwägungen hervor, welche als
nächstes Ziel des Krieges die Einschließung von Paris forderten; im
Norden wird dieselbe von der Maasarmee, im Süden von der
III. Armee ausgeführt, deren 2. bairisches und 5. preussisches Corps
dabei die ersten Gefechte vor Paris bestanden (bei Petit-Vicire und
Châtillon gegen General Ducrot, 19. September). Mit der Dar-
stellung der erfolglosen Verhandlungen Jules Favres mit dem Grafen
Bismarck schließt dieser erste Abschnitt der Belagerung von Paris.
Die Erzählung wendet sich der Belagerung der beiden wichtigen, im
Rücken der Armeen gelegenen Festungen zu, welche gleichzeitig mit
diesen Ereignissen ihre Thore den Deutschen öffneten: Toul, mit dessen
Fall die Eisenbahnverbindung bis nahe an Paris gewonnen wurde,
und Straßburg, dessen schwieriger und großartiger Belagerung der
letzte Theil dieses Heftes gewidmet ist. Mit der Uebergabe dieser
Stadt — genau 189 Jahre, nachdem die Franzosen „mitten im
Frieden sie ohne Schwertschlag besetzt hatten“ — wurden beträchtliche
Meeresstheile zur Verwendung gegen die im Innern Frankreichs sich
sammelnden neuen Streitkräfte frei und als die großen Mittelpunkte
des Krieges treten nun Paris und zeitweilig noch Metz hervor.

Deutschland.

△ Berlin, 27. April. Die Staatsregierung legt entschieden
Berth darauf, daß die Begebung = Verwaltung in den fünf
Provinzen, in welchen die neue Provinzial-Ordnung eingeführt ist,
sobald als möglich in vollem Umfange von den Provinzial-Verbänden
übernommen werde. Nach den letzten provinzialständischen Verhand-
lungen entspricht dies auch fast überall den Wünschen der Provinzial-
Vertretungen. Zur Erreichung des Zieles, daß die definitive Regelu-
ng dieser Angelegenheit mit dem 1. Januar d. J. erfolgen könne,
ist die Feststellung der Grundsätze, nach denen die provinzialständische
Begebung-Verwaltung geführt werden soll, das erste Erforderniß. —
Den Provinzial-Ausschüssen wird es obliegen, den nächsten Provin-
zial-Landtagen den Entwurf eines Reglements für die ständische
Begebung-Verwaltung vorzulegen. Es dürften dabei die für die Pro-
vinzen Westfalen, Rheinprovinz, Hannover und Schleswig-Holstein,
sowie für die kommunalständischen Verbände von Kassel und Wies-
baden bereits erlassenen Reglements einen geeigneten Anhalt bieten.

□ Berlin 27. April. Die erste Berathung des Reichseisen-
bahngesetzes ist heute, wenn auch mit einiger Mühe, zu Ende
geführt worden; neben dem Handelsminister Achenbach und dem
Finanzminister Camphausen kamen nur drei Redner: Berger
(Witten) gegen, Hamacher für und Reichensperger gegen
die Vorlage zum Worte. Da nach Schluß der Rede des Letzteren
Schluß der Diskussion beschlossen wurde, mußten 10 der angemeldeter
Redner darauf verzichten, ihre Gründe vorzulegen. Indessen wird ihnen
die zweite Lesung, welche ebenfalls im Plenum stattfinden wird, Ge-
legenheit bieten, ihre Stimme noch hören zu lassen. Die Diskussion
trug im Ganzen einen ruhigen freundlichen Charakter. Der Han-
delsminister schlug trotz des Ernstes, mit dem er die Frage behandelte,
diesen Ton an und er erhielt sich auch durch die ganze Sitzung. Neben
den ausführlichen sachlichen Erklärungen, welche der Handelsminister
gab, gipfelte seine Rede in zwei Hauptpunkten. Einmal erklärte er
dem Vorwurfe des Abg. Richter (Hagen) gegenüber, daß er unwirth-
schaftliche Bahnen projektirt habe, der Staat könne nicht allein und
nicht immer auf die Prosperität der anzulegenden Bahnen Rücksicht
nehmen, sondern müsse auch das Interesse der theilhaftigen Landesge-
biete in Betracht ziehen. Sodann sprach er in seiner Eigenschaft als
preussischer Handelsminister die positive Behauptung aus, daß ein
gleichzeitiges Wirken von Landes- und Reichsbehörden auf ein und
denselben Gebiete unthunlich sei. Wenn der Abg. Richter behauptet habe,
die Annahme des Entwurfs werde eine Spaltung der Bundesregierungen
herbeiführen und das Projekt sei deshalb ein reichsfeindliches, so müsse er
dem entschieden widersprechen. Der Schritt der preussischen Regie-
rung sei in jeder Beziehung ein durchaus reichsfreundlicher; sie er-
strebte Versöhnung aller Theilhaftigen, ohne irgend welche Interessen
zu schädigen. Der danach folgende Redner Abg. Berger (Witten)
würzte seine dem Entwurfe feindliche Rede mit verschiedenen die
Heiterkeit erregenden Bemerkungen. Seiner Meinung nach ist der Reichs-
eisenbahnplan ganz urplötzlich gekommen und die Bevölkerung habe
zu demselben noch keine Stellung nehmen können. Als Hauptbedenken
erscheint ihm der Mangel einer geeigneten Persönlichkeit, um den
großartigen Plan glücklich durchzuführen. Auch würden die Bundes-
staaten die Tarife zu ihrem Vortheile benutzen und sich die Matr-
kularbeiträge damit verringern. Der Finanzminister Camphausen
beantwortete sodann die auch im Hause schon viel ventilirte Frage
des Vorredners, warum der so tief in das Finanzwesen eingreifende
Gesekentwurf nicht auch vom Finanzminister unterzeichnet sei. Der
Ministerpräsident erklärte, daß der vorliegende Entwurf nur nach
einem gemeinschaftlichen Beschlusse des Staatsministeriums eingebracht
worden sei, daß er daher genau ebenso wie jedes andere Mitglied des
Ministeriums mit dafür haste. Seiner besonderen Unterschrift habe
dieselbe daher nicht mehr bedurft. An den Finanzminister schloß sich
sodann der Abg. Hammacher an, welcher die Ausführungen des Abg.
Lasker und des Handelsministers ergänzte und endlich der Abg.
Reichensperger an, dessen Ausführungen indeß auf der Journalisten-
tribüne ganz unverständlich blieben. Seine Rede schloß insofern mit
einem Effekte, als dem lebhaften Bravo im Zentrum sich ein nicht
minder starkes Zischen auf der anderen Seite des Hauses entgegenstellte.
Ein Antrag auf Schluß der Diskussion fand danach die überwiegende Mehr-
heit des Hauses; die Einverleibung Rauenburgs wurde abgesetzt und die
Sitzung auf morgen vertagt. Fürst Bismarck war in der Sitzung erschienen,
betheiligte sich aber nicht an der Debatte. Die zweite Lesung der Reichs-
Eisenbahnvorlage wird am Sonnabend stattfinden, die dritte soll ihr am
Dienstag folgen. Erst am Schluß der letzteren wird die namentliche
Abstimmung stattfinden, während am Sonnabend wahrscheinlich noch
der Hammelsprung die Entscheidung herbeiführen wird. Denn es
wird sich vielleicht nicht um eine große Anzahl Stimmen handeln, um
welche die Majorität von der Minorität differirt. Auf der negiren-
den Seite die Fortschrittspartei, von der allem Anscheine nach nur
Herr Löwe gegen seine Fraktion stimmen wird, mit etwa 70, das Zen-
trum und die Polen mit etwa 110 Stimmen, gegenüber die National-
liberalen, von denen vielleicht 160 sich zustimmen zu der Vorlage ver-
halten und etwa 30 Konserervative. Rechnet man der Opposition 10
dissentirende Nationalliberale hinzu, so hat man zwei gleich starke
Gruppen von 190 Stimmen. Den Ausschlag könnten die Freikonser-
vativen mit ihren 30 Stimmen geben, aber sie sind in sich gespalten.
In ihrer letzten Fraktionsversammlung, der allerdings nur 14 Mitglie-
der beizuhöhen, war die Zahl der Freunde und Gegner des Projekts
gleich. Unter den ersteren waren die Namen der Partei, unter den
letzteren die Abgg. Rasse und Stengel. So werden die 20 Fraktions-

osen, bei denen sich u. A. die Minister befinden, das entscheidende Wort, und wahrscheinlich zu Gunsten der Vorlage sprechen.

[Personalien.] Dem Vernehmen nach ist Herr Lindau, bisher Konsul in Marseille und seit 1 1/2 Jahren mit der Verwaltung des Konsulats in Bayonne beauftragt, zum Konsul des deutschen Reiches in Barcelona ernannt worden; sein Nachfolger in Marseille ist Graf Hippolyt v. Bothmer, bisher Konsul zu Serajewo in Bosnien. — Am 27. d. starb hier nach mehrtägigen schweren Leiden der frühere bairische Rechtspraktikant Carl von Vincenti. „Im Herbst v. J. behufs Vorbereitung für den Konsulatsdienst in das Auswärtige Amt berufen, schreibt der „Reichsanz.“, hat er in der kurzen Zeit seiner heftigen Thätigkeit sich die Anerkennung seiner Vorgesetzten, sowie die Liebe seiner Kollegen zu erwerben verstanden. Das Auswärtige Amt verliert in ihm einen tüchtigen jungen Beamten, der zu den besten Hoffnungen berechtigt.“ — Wie die „Düss. Z.“ meldet, ist die Wahl des Ober-Bürgermeisters Becker in Dortmund zum Bürgermeister in Düsseldorf durch königl. Kabinettsordre vom 5. d. bestätigt worden.

— Der Bundesrath hielt am 27. d. Mittags 12 Uhr im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers Delbrück. Es wurde zunächst Beschluß gefaßt über den Antrag betr. die Anrechnung der Gemeindedienstzeit eines Postunterbeamten bei seiner Pensionierung. Dann folgten die im Wesentlichen bekannten Anträge des Justizauschusses betreffend die Beschlüsse der Reichstags-Justizkommission über die Entwürfe eines Gerichtsverfassungsgesetzes, einer Strafprozess- und einer Zivilprozess-Ordnung. Der Bundesrath stimmte sämtlichen Anträgen zu und beschloß bez. derselben nicht schriftlich, sondern durch den Direktor der Abtheilung des Reichskanzleramts für Justizwesen von Amsberg der Reichstags-Kommission berichten zu lassen. Besonders wurde beschloffen, den von der Kommission eingefügten Theil über die Stellung des deutschen Rechtsanwalts auszuscheiden und den Reichskanzler um Bearbeitung dieser Materie in einem besonderen Entwurfe zu ersuchen. Von verschiedenen Staaten wurden Wünsche über die spätere Vertheilung der Unterrichte geltend gemacht. Der Antrag des Handelsauschusses auf Einleitung eines Enquete-Verfahrens bezüglich der gesetzlichen Regelung des Patentwesens (Schutz der Erfindungen) wurde angenommen. Derselbe Ausschuss berichtete sodann über die Vorlage betreffend die zu erlassenden Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Beseitigung von Ansteckungsstoffen bei Viehförderungen auf Eisenbahnen. Mündliche Ausschussberichte wurden ferner erstattet über den Antrag Hessens wegen Aenderung des Statuts der Bank für Süddeutschland in Darmstadt, über die anzustellenden Erhebungen betr. die Verhältnisse der in Fabriken beschäftigten Frauen und Minderjährigen, die Anstellung von Wundärzten als Impfarzte, sowie über eine Petition, betreffend die Rheinschiffahrt beziehungsweise den Freihafen zu Köln. Endlich wurde der kürzlich dem Inhalte nach mitgetheilte Entwurf einer Verordnung wegen Abänderung des Gesetzes über die Bezirksvertretungen in Elsaß-Lothringen angenommen. — Am Schlusse der Sitzung zeigte der Staatsminister Delbrück an, daß er demnächst einen längeren Urlaub antreten werde, und daß vor dem Ende des nächsten Monats kaum Anlaß sich bieten dürfte eine Plenarsitzung anzuberufen. Seines Rücktritts vom Amte that der Minister mit keinem Worte Erwähnung. Es scheint, daß er noch der nächsten Sitzung des Bundesrathes präsidiren und sich erst in dieser von letzterem förmlich verabschieden will. Delbrück hat der überwiegenden Mehrzahl der Bundesrathssitzungen im norddeutschen Bunde wie im deutschen Reiche präsidirt. Nur in den Jahren 1867 und 1871 hat Fürst Bismarck in vereinzelten Fällen den Vorsitz geführt, während derselbe namentlich im Laufe der Reichstagsessionen ab und zu einmal dem bairischen Ministerpräsidenten oder Justizminister übertragen war.

— Die „Trib.“ zitiert bekanntlich eine von uns wiedergegebene Aeußerung, welche der bisherige Präsident des Reichskanzleramts Delbrück angeblich in der Kommission für Eisenbahntarifreform

gethan haben sollte, dahin gehend, daß die Durchführung eines ganz Deutschland umfassenden einheitlichen Tariffsystems nothwendig die Herstellung eines einheitlichen über ganz Deutschland sich erstreckenden Reichseisenbahnnetzes im Gesolge haben müsse, sei es, daß dieses durch Ankauf der Bahnen, sei es, daß es durch andere Kombinationen hergestellt werde, wenn nicht stets wieder neue, den Verkehr tief schädigende Wirrnisse entstehen oder durch an sich unberechtigte Uebergriffe in wohlverworbene Rechte schwere Verluste für Einzelne und für den Nationalwohlstand eintreten sollten.“ Wie jetzt dem „B. C.“ von einem Mitgliede der Kommission für Eisenbahntarifreform mitgetheilt wird, beruht diese Auslassung auf einem Irrthum, denn nicht der Präsident des Reichskanzleramtes, sondern der als Delegirter des Handelsstandes zu den Konferenzen der Kommission hinzugezogene Präsident des deutschen Handelstages, Kommerzienrath Delbrück, habe die oben zitierte Aeußerung gethan.

— Allem Anscheine nach schreibt die „Wes.-Ztg.“, sind in dem höheren Beamtenpersonal der kaiserlichen Admiralität einige nicht unwichtige Veränderungen im Anzuge. In diesem Sinne wenigstens erklären die Zeichendeuter den der bisherigen Praxis gegenüber allerdings auffallenden Umstand, daß der Chef des Stabes der Admiralität, Kapitän z. S. Batsch, sich seit einigen Wochen in England befindet, um die dortigen Marineetablissemments zu inspizieren. Man will daraus schließen, daß Kapitän Batsch zum Nachfolger des Contre-Admirals Henk, des Direktors der Admiralität, designirt sei. Der Chef der Admiralität hätte sich kaum endlich überzeugt, daß zwischen der technischen Leitung der Marineverwaltung und dem langsamen Fortgang der Marinebauten, der kürzlich im Reichstage zur Sprache gekommen ist, ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Ist die erwähnte Vermuthung zutreffend, so darf man erwarten, daß in Zukunft die Marineverwaltung in zwei Abtheilungen geschieden wird, von denen die eine die militärischen Desernate, die zweite die technischen Desernate umfassen würde und daß dann an die Stelle des Direktors der Admiralität zwei Abtheilungs-Direktoren treten.

— Ueber die Verhandlung der Reichsdisziplinar-Kammer gegen den Grafen Arnim geben wir an anderer Stelle einen Bericht. Gegenwärtig schwebt gegen den Genannten noch die Untersuchung wegen Landesverraths. In dieser Sache ist der Termin für die mündliche Verhandlung vor dem Urtheilsenat des Staatsgerichtshofes auf den 11. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr anberaumt worden.

— Es ist aufgefallen, daß das Reichsgesundheitsamt seine Thätigkeit noch immer nicht begonnen hat, und schon hat man daraus den Schluß gezogen, es sei die Ernennung des Oberstabsarzt Dr. Strud wieder rückgängig gemacht worden. Dem ist, wie die „Trib.“ aus sicherer Quelle hört, nicht so. Es fehlt vielmehr nur noch die Ernennung der beiden Räte des Amtes, zu welchen Stellen die Herren Jüßer und Schüze mit Sicherheit als designirt zu betrachten sind. Was übrigens die Berufung Bettenhofers betrifft, so wurde hier die ablehnende Antwort des berühmten Hygienikers vorgelesen, so daß der Ruf entweder als ein Kompliment angesehen werden muß, oder den Gegnern der jetzt erfolgten Ernennung das Argument entzogen werden sollte, das Reichskanzleramt habe sich keine Mühe gegeben, anderweitige Kräfte von hervorragendem Rufe zu gewinnen. Da in den letzten Tagen des Monats Juni die diesjährige Generalversammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege stattfindet, so dürfte es sich bald herausstellen, nach welchen Grundfragen das neue Reichsgesundheitsamt seine Aufgaben zu lösen gedenkt. Sollte besonders der Vorkühnen desselben an den Verhandlungen in Düsseldorf sich nicht betheiligen, so wird daraus der Schluß zu ziehen sein, daß die bisher auf dem Gebiete der öffentlichen Hygiene innegehaltenen streng bürokratischen Wege noch nicht verlassen werden sollen, was wir im Interesse der Sache höchlich bedauern müßten.

— In Folge der Berathungen, welche gelegentlich der Reise des Grafen Eulenburg nach Wiesbaden und Ems stattgefunden haben,

wird, der „Wes.-Ztg.“ zufolge, dem Abgeordnetenhaus demnächst eine erste ausschließlich auf Caub bezügliche Nothstandsvorlage gemacht werden, welche der Regierung einen Kredit von 600 000 Mark zur Verfügung stellen soll. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Abtragung des die Stadt Caub bedrohenden Bergabhanges, welcher in 14 Tagen um 5 Zentimeter vorgeht, unmöglich ist. Der in Aussicht stehende Berggrutsch würde nicht nur die Stadt Caub selbst, sondern auch den Eisenbahn- und selbst den Schiffsverkehrsverkehr auf dem Rheine bedrohen. — Bezüglich der weiteren Vorlage wegen der durch die Ueberstürmungen verursachten Schäden sind die Vorarbeiten noch nicht beendet, so daß sich die Höhe der erforderlichen Kredite noch nicht übersehen läßt.

— Seit einigen Tagen haben in Berlin die Arbeiten zur Herstellung der unterirdischen Luftdruck-Post begonnen. Es sind bereits über 1000 Meter Röhren gelegt; angefangen wurde in der Genthiner Straße; die Herstellung der Gebäude für die in den verschiedenen Gegenden der Stadt erforderlichen Stationen und Dampfmaschinen ist gleichzeitig in Gang gesetzt. Der General-Postmeister besichtigte am 26. d. die bezüglichen Anlagen. Von dem Magistr der Hauptstadt ist auch bei dieser Gelegenheit der Verwaltung der Posten und Telegraphen ein in jeder Beziehung anzuerkennendes Entgegenkommen bethätigt worden.

Königsberg, 26. April. Wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ hört, soll Herr Propst Dinder sich gegen die mitgetheilte Entscheidung des Kultusministers in der Kirchenfrage an den Kaiser gewendet haben. Der Herr Propst, meint das Blatt, scheint übersehen zu haben, daß es sich um Ausführung eines Staatsgesetzes handelt.

München, 23. April. Zwischen dem König und dem Justizminister Dr. v. Fäustle hat es vor Kurzem, der „B. Z.“ zufolge, eine für Letzteren unangenehme und möglicher Weise folgenschwere Differenz abgefaßt. Minister v. Fäustle begutachtete nämlich den gnadenweisen Erlaß des Strafrestes des „Vaterlands“-Redakteurs Dr. Sigl, welcher darum nachgesucht hatte. Der König theilte jedoch die Ansicht seines Gerechtigkeitsministers nicht, vielleicht in der Meinung, daß es dem Letzteren bei diesem Gnadenakte weniger um die Person des Dr. Sigl, als um seine eigene, beziehungsweise um die Besserung seiner Stellung gegenüber den Ultramontanen zu thun sei. Das Unglück wollte, daß die Nachricht von der beabsichtigten Begnadigung Sigl's vor der Entscheidung des Königs in die Oeffentlichkeit gelangte. Hierüber war der Monarch — und gewiß nicht mit Unrecht — in hohem Grade aufgebracht, und man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die unmittelbar darauf erfolgte Verurteilung des Hrn. v. Fäustle mit dieser Affaire in Zusammenhang steht.

Deisterreich.

Uemberg, 26. April. Auf Antrag des Abgeordneten Antoniewicz wegen Gleichberechtigung der ruthenischen mit der polnischen Sprache in den Volksschulen Galziens wurde noch in letzter Stunde vom Unterrichts-Komitee der Bericht vertheilt. Die Kommission beantragte den Uebergang zur Tagesordnung. Der Antrag kam jedoch wegen Zeitmangels nicht mehr zur Verhandlung. Sowohl die zur Prüfung der Wirksamkeit des Landesauschusses eingesetzte Kontroll-Kommission, als auch der ruthenische Deputirte Antoniewicz haben die Thätigkeit des Landesauschusses, weil derselbe eigenmächtige Landes-Institute freire und willkürlich Stellen besetzt, einer scharfen Kritik unterzogen. Auch das Vorgehen der Landesauschuss-Organen wurde getadelt. Der Berichterstatter der Kontroll-Kommission, Abgeordneter Hoszard, warf dem Landesauschusse vor, daß er Beschlüsse des Landtages wiederholt absichtlich umgehe. Abgeordneter Antoniewicz las den offiziellen Bericht des Inspektors der Landespitäler vor, in welchem gegen die israelitischen und ruthenischen Gemeinderäthe von Drohobycz losgezogen und deren Thätigkeit taktlosweise mit ungeziemenden Worten bekräftelt wird. Die Anträge der Kontroll-Kommission, denen zufolge dem Landesauschusse verblümt das Mißtrauen ausgedrückt und dessen theilweise willkürliches Vorgehen getadelt wird, wurden angenommen. Am Schlusse der Landtagsitzung wurde dem Statthalter und dem

„Christus“.

Dratorium von Friedrich Kiel.

Nächsten Montag steht Seitens des Hennig'schen Gesangsvereins eine Aufführung des „Christus“ von Kiel bevor, wozu renommirte Gesangskräfte von auswärts rekrutirt worden sind, um den schon seit lange vorbereiteten Chören in den Soli's Würdigstes an die Seite stellen zu können. Ueber die ausübenden Künstler zu sprechen, dürfte die Aufführung selbst die beste Gelegenheit bieten. Heute ist es uns darum zu thun, auf das Werk selbst hinzuweisen und auf Den, der es geschaffen.

Friedrich Kiel, 1821 zu Puderbach geboren und gegenwärtig Professor und Mitglied der musikalischen Sektion der königl. Akademie der Künste zu Berlin, hat schon vor seinem „Christus“ durch ein Requiem für Soli, Chor und Orchester die Aufmerksamkeit der Musikliebenden und die Gunst einer strengeren Kritik an sich erfahren, die sein Requiem als ein Meisterstück bezeichnete. Sein bald darauf gefolgter „Christus“ hat die Werthschätzung seiner Muse und die günstige Kritik seiner Schöpfungen noch gesteigert und ihn mit als einen für Kirchenkomposition im höheren Sinne Berufenen unserer Zeit anerkannt. Der Inhalt des Dratoriums umfaßt die Leidensgeschichte Christi, vom Einzuge in Jerusalem bis zur Auferstehung, es handelt sich also um ein echtes Passionsdrama. Der Text ist bis auf wenige dem Gesangbuche entnommene Stellen aus Worten der heiligen Schrift zusammengesetzt. Das Ganze zerfällt in drei Theile. I. Theil: 1) Christi Einzug in Jerusalem, 2) Christi Abendmahl mit seinen Jüngern (die Szenen auf Gethsemane schließen sich an); II. Theil: 3) Petrus verleugnet Christus, 4) Christus vor dem Hohepriester, 5) Christus vor Pilato und die Kreuzigung; III. Theil: 6) Christi Auferstehung. Das Ganze besteht somit aus sechs Hauptscenen in drei größeren Abtheilungen. Als Soli und Chöre treten dramatisch auf: Christus, Pilatus, der Hohepriester, ein Pharisäer, Petrus, Judas, Thomas, die beiden Marien, die beiden Uebeltäter, ein Engel, eine Magd, ein Knecht, die Jünger (Chor) und das jüdische Volk (Chor). Die reflektirende Rolle und das Prophetische, eine aus dem Drama der Alten in andere Dratorien übergegangene musikalische Erbschaft ähnlich wie auch im „Pauulus“ und „Elias“ wird bald durch eine „Stimme“ theils Mezzosopran, theils Tenor, bald auch durch den vollen Chor wiedergegeben. Die Textworte sind fast sämtlich den Propheten, Hieb und den Psalmen entnommen. Wie im „Pauulus“ (wachtet auf ruft uns die Stimme) so findet auch hier der eigentliche Choral seine Verwendung. Nach den Worten Christi „Es ist vollbracht“ thut sich der volle Chor plötzlich als versammelte Gemeinde auf und singt

nach der getragenen Melodie: Wer nur den lieben Gott läßt walten (vom begleitenden Orchester mannigfach variirt) die Textworte: „Mein Jesus stirbt, die Felsen beben.“

Der Text des Dratoriums ist nicht nur an und für sich klar und bestimmt und für die sich anschniegender Harmonien günstig, sondern durch die große Zahl dem Rahmen eingefügter Persönlichkeiten wird das Recitativ möglichst umgangen, gewiß nicht zum Nachtheil des Ganzen, das dadurch mancher Monotonie entzogen wird und am dramatischen Schwunge wesentlich gewinnt. Was das Musikalische betrifft, so sind unter den 33 Nummern in die das Ganze zerfällt, sowohl den Solostimmen als den Chören ziemlich paritätisch ihre Aufgaben zugetheilt; daß die Soli eine ziemliche, auch räumliche Rolle spielen, ergibt sich schon aus der Anzahl der angeführten Personen die sie illustriren, die Chöre sind mannigfaltig, bald vier- bald fünfstimmig. Gleich die zweite Nummer ist ein großer Doppelschor „Hosianna“, übrigens als solcher der einzige in der ganzen Partitur. Was den Charakter der Musik betrifft, so möge der Hinweis genügen, daß sich Friedrich Kiel namentlich in Seb. Bach's Schule gebildet hat und daß die Manier dieses Meisters im „Christus“ noch deutlicher durchblickt als in seinen früheren Werken. Zudem wir vom durchblicken sprechen, wollen wir andeuten, daß Kiel zwar Bach's Pfad wandelt, aber bei voller persönlicher Freiheit und unterthan der modernen Entwicklung der Musik die sich namentlich in der freieren Melodie und der mannichfaltigeren Entwicklung des Orchesters wiederpiegelt.

Möge das bedeutende Werk am Montag von Seiten des Publikums recht zahlreich besucht werden.

Prozeß Elias und Genossen.

Beuthen D.-S., 25. April.

Gestern begannen vor dem Schwurgerichtshofe die Verhandlungen gegen Vincent Elias und Genossen unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsdirektors Zweigel aus Rybnik, welcher bereits die Schwurgerichtsverhandlung gegen Carl Pistulka und Genossen geleitet hatte. Der Andrang des Publikums zum Empfang von Eintrittskarten für den Zuschauerraum war ein sehr bedeutender gewesen, doch mußten sehr viele Neugierige, ohne ihren Wunsch erreicht zu haben, wieder fortgehen, da nur täglich 80 Karten ausgegeben werden. Die Anklagebank war von beiden Seiten stark mit Militärposten besetzt, während die Eingänge zum Gericht und der Korridor ebenfalls militärisch besetzt waren, so daß jedem Unbefugten der Eintritt verwehrt wurde. Die Posten waren mit scharfgeladenen Gewehren besetzt.

Elias und Kolafinski, welche an den Füßen stark gefesselt waren, verblieben ihrer Gemeingefährlichkeit wegen, nach dem Beschluß des Richterkollegiums während der ganzen Dauer der Verhandlung gefesselt. Als Verteidiger fungiren die Justizräthe Schmiedete und

Walter, die Rechtsanwälte Geldner und Jodel, sowie die Referendarien Dr. Raschinski und Rosenthal. Die königl. Staatsanwaltschaft ist vertreten durch Staatsanwalt Grashof. Von den angeklagten 30 Personen gehören 26 der katholischen, 2 der evangelischen und 2 der jüdischen Konfession an; 14 von ihnen sind noch nicht bestraft, wogegen die übrigen theils längere, theils geringere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verbüßt haben. Zwei von den weiblichen Angeklagten, die Frauen Hajos und Berger, haben Säuglinge bei sich. Es begann die Verlesung der Anklage in deutscher Sprache, welche mit Unterbrechung von 5 Minuten Pause 4 Stunden beanspruchte; die Verlesung in polnischer Sprache dauerte noch länger. Hiernach ist die Sachlage folgende:

Seit Mai 1873 bis Ende April 1875 war Oberschlesien und das benachbarte Oesterreich durch fortwährende Mordthaten, Räubereien und Diebstähle, welche mit der größten Keckheit und mit bewaffneter Hand ausgeführt wurden, in fieberhafte Aufregung und Angst versetzt. Der erste Anführer dieser Bande war der gefürchtete und vor keiner Schandthat zurückschreckende Raubmörder Carl Pistulka, der intime Bufenfreund des jetzt vor Gericht stehenden Vincent Elias.

Als es endlich gelungen war, Pistulka nebst 7 seiner Raubgesellen einzufangen, von denen einer sich selbst im Gefängnisse entleibt hat und Pistulka am 25. Juni v. J. zum Tode und seine Genossen zu schweren Kerkerstrafen verurtheilt waren, trat Vincent Elias an die Spitze der Bande.

Er ist aus dem Dorfe Malino, Kreis Oppeln, gebürtig, 28 Jahr alt, von ziemlich großer Figur, sein Gesicht verräth eine gewisse Intelligenz und sein ganzes Benehmen ist vollständig verschieden von dem seines wilden Freundes Pistulka, dem man den verwegenen Räuber auf den ersten Blick ansah. Elias erlernte zuerst die Fleischerprofession, wendete derselben jedoch später gänzlich den Rücken und arbeitete sodann als Ziegelfreier; ihm fehlt am Mittelfinger der rechten Hand das obere Glied, indem er sich vor etwa 8 Jahren mit einer Säge dasselbe so stark verletzt hatte, daß dessen Abnahme erfolgen mußte.

Im Jahre 1870 wurde er zuerst wegen Diebstahls mit 3 Monat Gefängnis, am 18. Febr. 1871 mit 2 Jahr 10 Monat Zuchthaus bestraft. Im Zuchthause zu Ratibor, aus dem er am 9. April 1874 entlassen war, hat er die höhere Verbrecherlehre durchgemacht und engere Verbindungen mit höchst gefährlichen Verbrechern angeknüpft. Bei seinem Bruder Johann, welcher Ziegelfreier in Jawodzie bei Ratowitz war, nahm er zunächst seinen Aufenthalt und betrieb anscheinend mit diesem gemeinschaftlich das Ziegelfreiergewerbe, verübte jedoch mit ihm zusammen kurz nach seiner Ankunft verschiedene größere Diebstähle in der Umgegend. Nachdem er in Gemeinschaft mit Pistulka und dessen Bande eine ganze Reihe der schwersten Verbrechen bis zu dessen Verhaftung ausgeführt hatte, verschwand er mit seinem Bruder Johann, der auch bis jetzt nicht ermittelt werden können, aus Jawodzie und trat von da ab an die Spitze der Ueberreste der Pistulka'schen Bande, die er aufs Beste zu organisiren und zu kompletiren verstanden hat. Vorzüglich hatte er anfänglich sein Augenmerk auf die Befreiung seines Bufenfreundes Pistulka gerichtet und mit seinen Genossen auf dem Sylbesterball im Uebersehen Gasthause in Zaborze die Pläne zu dessen Befreiung entworfen. Zu dieser

Landmarschall für ihr unparteiisches Wirken seitens der Ruther eine besondere Obdation dargebracht.

Frankreich.

Paris, 24. April. Bevor die Pariser das Benefiz, welches sie sich aus dem Fremdenbesuch bei der großen Ausstellung von 1878 versprechen, einheimischen, müssen sie sich noch bedeutende Opfer auferlegen. Es gilt, die Stadt noch mehr zu verschönern und in Stand zu setzen, damit ihr Ruf als elegante Hauptstadt der Welt behauptet werde. Eine offizielle Note, welche, wie der „R. Z.“ von hier berichtet wird, Herr Bessard vom Präfekturbureau an alle Blätter gefandt hat, berichtet, daß der Seine-Präfekt dem Municipalrath eine Anleihe von 120 Mill. vorzuschlagen gedenkt. Es handelt sich darum, die Avenue de l'Opéra, welche die neue Oper mit dem Theater Français verbinden soll, zu vollenden, das Hotel Dieu fertig zu bauen und die Kathedrale von Notre-Dame von den alten Gebäuden, die sie umgeben, zu befreien. Ferner die Magazine von Bercy neuzubauen, welche sich bei der letzten Ueberschwemmung als ungenügend erwiesen haben. Zu diesen großen Unternehmungen werden dann noch kleinere kommen, wie die Vollendung der Rue de Rennes, um die Station von Montparnasse direkt mit den Quais zu verbinden, die Fortsetzung der Boulevards Saint Germain und Barmantier und andere mehr. Es scheint fast unmöglich, alle diese Arbeiten bis zum Mai 1878 zu vollenden, wie eifrig man sie auch betreiben mag, und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß die Fremden anstatt neuer Verbindungsstraßen Kommunikationen im Innern von Paris halbzerstörte und halbwiedererbaute Stadtviertel antreffen werden. Das ist der Einwurf, den viele Municipalräthe gegen das Projekt des Seine-Präfecten erheben. — Endlich hat sich auch einmal ein Oberst gefunden, welcher dem Treiben der Regiments-Almoseniers offen entgegenzutreten wagt. Dieselben verbreiten seit einiger Zeit in den Kasernen eine Flugschrift, welche den Titel führt: „Le soldat sans religion“, und in welcher alle Militärs, die den Syllabus nicht anerkennen wollen, auf alle mögliche Weise beschimpft werden. Dies war dem Obersten des in Orient liegenden 62. Regiments doch zu stark und er erließ folgenden Tagesbefehl: „Die Schrift „Le soldat sans religion“, soll sofort aus den Kasernen beseitigt werden. Der Verfasser hat seinen Zweck nicht erreicht. Es erregt nur Ekel, daß er mit seiner giftigen Feder ein Wesen beschrieb, welches sein kranker Geist sich in einem Anfall von Wahnsinn schuf. Wie konnte ein Mann in einer Weise, wie er es gethan, die französische Uniform schänden? Derselbe weiß nicht, wie achtungswerth eine Armee ist, deren Wahlspruch immer war und sein wird: Gehorsam, Einheit, Geduld, Mäßigung, Aufopferung und Barmherzigkeit.“ Die Sprache des Obersten ist jedenfalls tapfer, da er im voraus wissen konnte, daß er sich durch sein Auftreten gegen das von der päpstlichen Nuntiatur gebilligte Traktat den ganzen Heerikalen Troß auf den Hals laden werde.

Paris, 25. April. Das „Journal officiel“ veröffentlicht das von der Weltausstellungskommission festgestellte nähere Programm für das bereits angekündigte Preisausreiben. Der wesentliche Inhalt dieses Programms ist, wie der „R. Z.“ berichtet wird, folgender:

Die Ausstellung, welche am 1. Mai 1878 zu Paris eröffnet werden soll, soll sich über das Marsfeld und die ungebauten Terrains des Trocadero erstrecken. Der bedeckte Raum soll 270,000 Quadratmeter einnehmen, nämlich 220,000 auf dem Marsfelde und 50,000 auf dem Trocadero. Der Ausstellungspalast auf dem Marsfelde soll in Eisen gebaut und mit Mauerwerk gefüllt sein und die Anordnung einer pythagoräischen Tafel haben, so zwar, daß man einer und derselben Richtung folgend die Erzeugnisse derselben Art, der entgegengelegten Richtung folgend die Erzeugnisse nach den Nationalitäten beschichtigen kann. Die einzelnen Fächer müssen so gleichmäßig konstruirt sein, daß sie in kürzester Frist wieder abgetragen und noch für andere Zwecke verwendet werden können. Im Centrum des bedeckten Raumes des Marsfeldes soll die Ausstellung der Schönen Künste und Kunstgewerbe, allenfalls auch eine retrospektive Ausstellung ihren Platz finden. Das Marsfeld soll mit dem Trocadero durch eine bedeckte

Zeit verkehrte er viel bei den Kohlenmesser Wrobel'schen Eheleuten in Antonienhütte und bei den Eheleuten Kaprol in Ruda, während er seinen Hauptstich in Zaborze bei den Zimmerhauer Karwinski'schen Eheleuten, die ein Haus in der Nähe des Waldes besaßen, aufgeschlagen hatte. In diesem Hause wohnte auch der Viehhändler Richter mit seiner Frau, deren Bekanntschaft er durch einen seiner vorwiegend Spießgesellen Kolasinski, auch Kempinski genannt, einem polnischen Ueberläufer, gemacht hatte. Durch letzteren machte Elias auch die Bekanntschaft mit dem Hausbesitzer Hajos in Dorothendorf. Nach der Ermordung des Kohlenmesser Wrobel hielt sich E. auch öfter bei seiner Geliebten, der Wittve Wrobel in Antonienhütte, bei Hajos und auch bei den Maurer Hettwer'schen Eheleuten in Beuthen auf. Ferner hat er öfter bei Kaprol in Ruda und den Eheleuten Brzobilla in Laurabhütte gehaust, bis er später seinen Wohnsitz in ein dicht an der Rudaer Forst gelegenes Haus, welches die Bergmann Simon'schen Eheleute bewohnten, verlegte. Zu seiner Bande gehörten hauptsächlich: Kolasinski, Joh. Elias, der Arbeiter Arnold Lukas, der Maler Kigischinski, die Buchbinder Mandarla und Krawczyk und Karwinski. Mandarla, am 4. Juni 1873 aus dem Zuchtbanne entlassen, brachte Elias zu Simon's ins Quartier; Krawczyk, am 20. Juli 1875 aus dem Zuchtbanne entlassen und von Elias mit guten Kleidungsstücken und Geld versehen, wurde von demselben bei Karwinski einquartirt. Der Maler Kigischinski führte dagegen Elias bei den Hettwer'schen Eheleuten in Beuthen ein.

Wenn größere Diebstähle ausgeführt werden sollten, mußte Richter die einzelnen Mitglieder der Bande zu den bekannten Versammlungs-orten am Bahnwärterhause am rudaer Walde bei Boremba oder an einer Ecke des rudaer Waldes, auf den Bahnhöfen in Morgenroth, Ruda oder Zaborze bestellen. Elias verteilte dann nach Mittheilung des von ihm entworfenen Planes die einzelnen Rollen, übernahm jedoch stets für sich den gefährlichsten Posten, nahm aber auch den Löwenantheil von der Beute für sich in Anspruch. Durch seinen überlegenen Verstand, seine Kühnheit und seine Energie wußte er sich den blinden Gehorsam seiner Genossen zu erhalten, namentlich als er einmal im Walde mit seinem Revolver auf Lukas, der nicht blindlings gehorchen wollte, geschossen und denselben verwundet hatte. Elias, ein großer Stümpling des weiblichen Geschlechts, hatte verschiedene Geliebte, die er sich durch Ueberreichung werthvoller Geschenke für seine Zwecke nutzbar zu machen verstand.

Die endliche Verhaftung des Vincent Elias erfolgte am 2. Oktober 1875 in Folge einer Mittheilung in der Simon'schen Wohnung in Zaborze durch den damaligen Amtsvorsteher Köppen aus Zaborze, welcher das Haus umzingeln ließ. Er setzte in Hendsbärmeln, ohne Kopf- und Fußbekleidung mit einem Revolver bewaffnet durch das geschlossene Fenster in den Garten, wobei er zwei Scheiben und eine Fensterprosse zertrümmerte und suchte durch einen Sprung über den 5 Fuß hohen Staketenzaun den Wald zu gewinnen, wurde jedoch von Köppen mit einem Schrottschusse niedergeschossen und gefangen genommen. Bei der sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde im Stalle unter Strohe verdeckt auch Kolasinski entdeckt und festgenommen. In kurzer Aufeinanderfolge gelang es denn, auch die übrigen Mitglieder der Bande bis auf Johann Elias und Krawczyk zu verhaften.

Obgleich Elias schwer verwundet in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert war, so ließ sein unruhiger Geist ihn nicht zur Ruhe kom-

Galerie verbunden werden, welche die Quais und die Jena-Brücke übermölben und den Verkehr für Wagen und Fußgänger auf Quais und Brücke frei lassen wird. Der Trocadero soll die Land- und Gartenbau-Gegenstände, die Hausthiere, die Modelle für Bergbetrieb, Fluß- und See-Schiffahrt, Heizung und Lüftung aufnehmen. Auf dem Gipfel des Trocadero soll sich ein auf 10,000 Personen berechneter Saal erheben, der für die Feierlichkeiten der Eröffnung und Preisvertheilung, für Konzerte und öffentliche Vorträge bestimmt ist und von den Ausstellern auch mit Kunstgegenständen geschmückt werden darf. Die Restaurants und Cafés sollen nicht im eigentlichen Umkreise der Ausstellung ihren Platz finden, sondern in Gärten, sei es vor der Ecole militaire oder längs der Seine und auf den freien Plätzen des Trocadero. Die an der Hand dieser allgemeinen Vorschriften entworfenen Pläne nebst Preisanschlägen sind bis zum 15. Mai d. J. einzureichen; sie werden dann fünf Tage ausgestellt und darauf von der Kommission geprüft werden. Für die besten Pläne sind ein Preis von 5000, einer von 3000 und drei von je 2000 Fr. ausgesetzt. Die Ausstellung soll, wie zur Orientirung der Architekten noch hinzugefügt wird, aus zwanzig Gruppen bestehen, die sich auf zehn Gallerien vertheilen sollen.

Türkei und Donaufürstenthümer

Die Pazifikationsbestrebungen der, wie allseitig versichert wird, in vollem Einvernehmen handelnden Mächte gipfelt zunächst in den Versuchen einen Waffenstillstand herzustellen, der als nothwendige Vorstufe jeder weiteren Einwirkung vorausgehen muß. Mittlerweile dauern Truppenausrückungen in Klef, sowie Rüstungen der Pforte noch fort, doch dürfte deren Umfang durch den steten Geldmangel in den ziemlich erschöpften Staatskassen eng begrenzt werden. Das Gros der Insurgenten hält noch immer beim Dugapaf, zwischen Niksic und Krstac, um einer eventuell von Mukhtar Pascha einzuleitenden Expedition nach Niksic entgegenzutreten zu können. Die in Bosnien operirende Schaar Golub's, die mehrere Tausend Mann beträgt, hat neuerdings eine Vermehrung an Artilleriematerial erhalten und hat die Beschickung von Grohowo begonnen. Während Golub hier operirt, gehen die anderen Anführer konzentrisch vor. Alle operiren nach einem Plane und verfolgen denselben Zweck: so rasch als möglich Serajewo zu erreichen. Verschiedene kleinere Ortschaften, die sich bereits in einer ähnlichen Lage wie Niksic befinden, werden von ihnen belagert.

Bezüglich der serbischen Rüstungen geht der „R. Fr. Presse“ ein Privatbrief aus Belgrad zu, in welchem gemeldet wird, daß der amerikanische General und Waffenfabrikant Verdan 60,000 Chassepotgewehre, welche er in Berlin gekauft, der serbischen Regierung überlassen hat. Herr Verdan hat der serbischen Regierung die Begünstigung eingeräumt, diese Waffen nicht sogleich, sondern erst nach sechs Jahren, also bis zum Jahre 1882, bezahlen zu müssen. Aus Sofia wird von neuen Durchmärschen von türkischen Truppen, welche nach Nisch bestimmt sind, berichtet. Am 19. d. ist die Tete des fünften Armeecorps, dessen Hauptquartier sonst Damastus ist, mit vier Redibataillonen in Sofia angelangt. Diese Truppen sollten in einigen Tagen nach Nisch abziehen, um für ein zweites Echelon Platz zu machen. Das Aussehen dieser asiatischen Truppen wird als nicht besonders gut geschuldet. Die Mannschaften sehen in Folge der überstandenen Marschstrapazen sehr ermüdet aus, auch läßt deren Uniform Manches zu wünschen übrig; nichtsdestoweniger ist die Disziplin und Subordination derselben über alles Lob erhaben. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Transport von Proviant nach dem Lager bei Nisch fort dauert.

Wiener Blätter erhalten ein Telegramm aus Lemberg, wonach „sämmliche polnische Blätter“ die Glaubwürdigkeit der Meldung von der Bildung einer polnischen Legion für die Insurrektion in der Herzegowina in Abrede stellen, obwohl die Meldung von einem wiener Korrespondenten der „Gazeta Narodowa“ bestätigt wird. Die „Gazeta Narodowa“ bezeichne ein derartiges Projekt, dessen Ausführung sowohl Oesterreich als Rußland nie gestatten würden, für unsinnig. Diese Bezeichnung ist allerdings richtig, bietet jedoch leider keine Gewähr, daß das Unsinnige nicht schließlich doch geschehen könnte.

men und er sann fortwährend auf Fluchtpläne. Mit 3 Gefängniswärtern knüpfte er Bestechungsversuche an, die jedoch an der Ehrhaftigkeit der Beamten scheiterten. Der Aufseher Czirsa ging zum Schein darauf ein und hatte mehrere Zusammenkünfte mit Krawczyk und Kolasinski.

Nach dem Beschluß des Kriminalsenats des königl. Apellationsgerichts in Ratibor sind angeklagt: 1) der Ziegelmeister Vincent Elias wegen Mordes in 2 Fällen, qualifizirten Raubes, Raubes, verführten Raubes, schweren Diebstahls in 22 Fällen und versuchten schweren Diebstahls in 2 Fällen; 2) der Bergmann Anton Kolasinski wegen Mordes und schweren Diebstahls in 8 Fällen; 3) die verwitwete Kohlenmesser Kosalie Drobek wegen Anstiftung zum Morde und wissentlichen Meineides (bereits wegen schwerer Hehlerei im Zuchtbanne); 4) der Aufseher Anton Mathiaschew wegen wissentlichen Meineides; 5) der Buchbinder Johann Mandarla wegen schweren Diebstahls im Rückfalle in 3 Fällen; 6) der Maler Anton Kigischinski wegen schweren Diebstahls im Rückfalle, gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei und Widerstands gegen die Staatsgewalt; 7) der Arbeiter Arnold Lukas wegen schweren Diebstahls im Rückfalle; 8) der Stellenbesitzer Karl Studnik wegen schweren Diebstahls und Hehlerei im Rückfalle; 9) der Zimmerhauer Joh. Karwinski wegen vollendeten schweren Diebstahls in 4 Fällen und versuchten schweren Diebstahls; 10) Anna, geb. Richter, verehlt. Zimmerhauer Joh. Karwinski; 11) der Viehhändler Joh. Richter; 12) dessen Frau Marie, geb. Stocklos; 13) der Bergarbeiter Joh. Simon; 14) dessen Ehefrau Anastasia, geb. Stephan; 15) der Werftarbeiter Adam Brzobilla; 16) dessen Ehefrau Pauline, geb. Richter; 17) der Maurer Ferdinand Hettwer; 18) dessen Ehefrau Marie, geb. Schwarzer; 19) der Bahnarbeiter Josef Kaprol; 20) der Winkelkonsulent Ernst Kolibius; 21) der Schneider Josef Pach; 22) der Bergmann und Hausbesitzer Franz Hajos wegen gewerbsmäßiger Hehlerei; 23) Juliane, geb. Drol, verehelichte Bergmann Franz Hajos; 24) der Bergmann Josef Stehr; 25) dessen Ehefrau Marianna, geb. Staniczek; 26) der Fleischermeister Noa Berger; 27) dessen Ehefrau Eva, geb. Kallmer; 28) der Fleischermeister Karl Glowka; 29) die Wittve Josefa Stephan geb. Mandarla; 30) die Wittve Josefa Soika, geb. Kowohl, wegen schwerer Hehlerei. Die ganze Anklage umfaßt 39 verschiedene Verbrechen. Nach Verlesung derselben wurde die Sitzung geschlossen.

* Berlin, 27. April. [Verschiedenes.] Der Sortirerbriefträger M. wurde nach dem „Tagel.“ gestern Vormittag auf dem hiesigen Stadtpostamt in der Spandauerstraße auf frischer That dabei überrascht, als er einen nicht deklarirten Brief in seine Noctasche verschwinden ließ. Einer seiner Mitarbeiter machte dem Vorsteher des betreffenden Amtes Mittheilung von diesem Vorgange und bei einer demgemäß vorgenommenen Visitation des Briefmarders wurde der Brief in d. That bei ihm vorgefunden. Ehe weitere Maßnahmen getroffen wurden, bat der Ertrapost, ihm zu gestatten, sich in die Bedürfnisanstalt zu begeben, was ihm auch erlaubt wurde. M. zog sich dorthin zurück, während ein anderer Beamter zur Ueberwachung vor der Thüre sich aufstellen mußte. Als unter derselben nach einiger Zeit Blut hervorquoll, öffnete der Wächter schleunigst die Thür und sah zu seinem Entsetzen den M. besinnungslos in einer Blutlache am Boden liegen, — er hatte den Versuch gemacht, sich mit

Gabriel Besselitsky, der bekannte Vermittler zwischen den Aufständischen und den Großmächten, erhielt von den Ersteren zur Uebermittlung an Letztere eine Erklärung, in welcher folgende Forderungen aufgestellt werden:

1) Das herzegowinisch-christliche Volk muß wenigstens ein Drittel theil des Bodens zu eigen bekommen, nicht allein, weil derselbe gegen Recht und Gesetz mit Gewalt in Besitz und Nutznießung der Türken ist, sondern auch darum, weil ohne so viel Eigenbesitz das herzegowinisch-christliche Volk außer Stande ist, zu leben, und es darum vorzieht, lieber zu Grunde zu gehen, als zu einem Dasein zurückzukehren, in welchem kein Leben möglich ist. 2) Die Türkei muß für immer aus der Herzegowina ihre Armeen entfernen und nur so viel im Lande belassen, als zu Garnisonen von Nothen ist, und dies nur in folgenden Orten: Mostar, Stolac, Trebinje, Niksic, Plewleje, Foca. 3) Die Türkei baue allen christlichen Familien die eingezäunten Häuser und Kirchen auf und gebe ihnen wenigstens für ein Jahr Lebensmittel und die Geräthe für Landbau, und sollen die christlichen Familien gar keine Abgaben zahlen drei Jahre hindurch, vom Tage der Rückkehr an gezahlt. 4) Das herzegowinisch-christliche Volk wird die Waffen nicht niederlegen, so lange nicht zuerst alle Mahomedaner sie abgelegt haben und bis die versprochenen Reformen vollends durchgeführt sind. 5) Wird verlangt, daß, falls das ganze herzegowinisch-christliche Volk zurückkehrt, seine Führer über die Ausführung der Reformen mit den Behörden verhandeln, und daß sie insgesammt eine Konstitution („uprava“) schaffen, welche entsprechend wäre dem Sinne des Reformprojekts des Grafen Andraffy; daß diese Reformen allsogleich eingeführt werden, auch in jenen Geschlechtern („plemena“, Familien, Gemeinden) ganz Bosniens und Herzegowinas, welche noch nicht aufständisch sind. 6) Daß das Geld, welches die Pforte bestimmen würde für das herzegowinisch-christliche Volk, nicht in die Hände der türkischen Beamten fällt, sondern unter die unmittelbare Aufsicht einer europäischen Kommission gestellt wird, die es zum Wiederaufbau der Kirchen und Häuser, sowie zur Anschaffung der Hausgeräthe verwenden und vor der Rückkehr der geflüchteten Familien einige Hauptmagazine mit allem Nothwendigen errichten soll. 7) Daß in den sechs Garnisonsorten die Regierungen Oesterreichs und Rußlands je einen Agenten bestellen, welche darüber zu wachen haben, daß die Reformen vollkommen ausgeführt werden.

Parlamentarische Nachrichten.

* Berlin, 27. April. Die in dem Bericht über die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses bereits erwähnte Rede des Abg. Reichensperger gegen die Eisenbahnvorlage lautet wie folgt:

Ich bin erkaunt gewesen, die Bedeutung der Vorlage durch den Abg. Kasper auf etwas rein Formales zurückgeführt zu sehen. Im Eifer der Beredbarkeit ist ihm aber das Unglück passiert, daß er gleich darauf die politischen Gesichtspunkte als diejenigen bezeichnet hat, welche ihn bestimmten, für dieselbe zu stimmen. Er hat das weitere Unglück gehabt, daß von dem unmittelbar nach ihm sprechenden Minister das direkte Gegenheil ihm entgegengehalten wurde, indem er erklärte, man möge nur die wirtschaftliche Seite der Frage im Auge behalten. Die Motive zu der Vorlage sind als solche bezeichnet worden, die grade die gegenseitige Ueberzeugung von der Herborriefen, die sie herborriefen sollten; mir scheinen sie für einen andern Gesetzentwurf geschrieben worden zu sein, als für den, dem sie beigegeben sind, nämlich zu einem Gesetzentwurf, betreffend den Ankauf sämmtlicher Privatbahnen durch den Staat und die demnachstige Uebertragung sämmtlicher Bahnen an das Reich. Bei einer Abtretung der preussischen Bahnen an das Reich sind 3 Alternativen möglich: entweder ungeschwächte Fortsetzung der preussischen Traditionen oder aber Verminderung der bisherigen wohlwollenden Einwirkungen der preussischen Regierung gegenüber den Privatbahnen, oder aber endlich gestärkte Begünstigung der Privatbahnen. Der erste Zweck erfordert nicht eine so kolossale Operation, während die beiden anderen Alternativen gleich ungerecht und verwerflich sind. Die Vorlage soll die Macht des Reiches stärken, nichts ist aber mehr als gerade sie geeignet, berechtigten und unberechtigten Partikularismus wachzurufen oder zu steigern, der, aus der Stammesverschiedenheit herborgegangen, auch nicht in dem Glühofen des allerheißesten Reichthums vernichtet ist. Zu gleicher Zeit mit dieser Vorlage stellt die Regierung die Anforderung an uns, noch eine Anzahl Privatbahnen für Preußen anzukaufen, um diese neue Serie gleichfalls auf dem Reichsaltar niederzulegen. Hat die Regierung etwa die Idee, dem Reiche für diese Bahnen eine andere Zahlung zumuthen, als uns den Privatbahnen gegenüber? Doch wohl kaum! Wie kommt dann aber die preussische Regierung dazu, den Preis, den das Reich zahlen soll, mit uns hier zu vereinbaren? Dem preussischen Staate bleibt nach der Vorlage auch nach der Abtretung das Recht, neue

einem Messer den Hals zu durchschneiden, um hierdurch seinem Leben ein Ende zu bereiten. Nachdem ein ungefümt herbeigeholter Arzt dem Schwererletzten den erforderlichen ersten Verband angelegt hatte, wurde seine Ueberführung nach der in der Ziegelfraße gelegenen Igl-Klinik bewirkt. M. ist verheirathet und Vater von vier noch unmnüdigten Kindern.

Die 5½ Jahre alte Tochter des Kaufmanns Müller, Engel-Ufer 5, verluckte, der „Trib.“ zufolge, am Sonnabend voriger Woche Abends beim Spielen eine stählerne, etwa 2 Zoll lange Tuchnadel mit schwarzem Glasknopfe von der Größe einer Kaffeebohne. Entgegen der Ansicht der Eltern, sofort abführende Mittel anzuwenden, verordnete der konsultirte Arzt, Dr. Stern in der Köpfniederstraße, sofortige Anwendung breiförmiger Speisen, also Kartoffelbrei, Hafereis, geeignet, den verschluckten Gegenstand einzuhüllen und unfähig zu machen, auf seiner Wanderung die Darmwände des Kindes zu verletzen. Mit welcher Angst und Sorge erwarteten die Eltern den Ausgang dieses Unglücksfalles! Da endlich am Dienstag gegen Abend kam die Nadel, vollständig eingehüllt in die schützenden Extremente, schwarz angefangen wieder an das Tageslicht.

Gestern früh trafen auf dem hiesigen hamburger Bahnhofs aus Hamburg A u s w a n d e r e r hier ein, welche vor wenigen Tagen aus Galizien ihre Auswanderungsreise nach Amerika angetreten hatten, aber ohne die Mittel zur Weiterreise waren. Die armen Leute waren, wie die „R. Fr. Ztg.“ bemerkt, sehr dürftig gekleidet; sie führten viele Kinder bei sich und einige gingen, 36 an der Zahl, zum österreichischen Botschafter, damit dieser die nöthigen Mittel zur Zurückreise nach der Heimath vorstrecke. Als der Feldmarschall Graf Wrangel vom Fenster seiner nahe der Botschaft gelegenen Wohnung der armen Leute ansichtig wurde, ließ er ihnen Nahrungsmittel und Geld reichen.

Es wurde kürzlich mitgetheilt, daß sich unter den hiesigen Dienstleuten auch ein Theologe befände. Ebenso interessant dürften einige Mittheilungen über einen W i c h s i e r sein, der bald hier, bald da auf den Straßen Berlins, namentlich aber im Lustgarten Stellung nimmt. Schon der Vorname Wolar, den B. trägt, weist auf eine bessere Herkunft. In der That entstammt B., wie der „B. C.“ erzählt, einer reichen berliner Familie, deren eigentlicher Stammherr ein berliner Schneidermeister war. Als der Vater B.'s im Jahre 1846 starb, hinterließ er dem Sohne außer zwei Häusern ein Vermögen von nahezu 200,000 Thln., mit dem der Erbe schleunigst zur Anlegung eines Privat-Harems schritt. Unter diesen Umständen schmolz denn auch bald das in Hypotheken angelegte Vermögen zusammen, so daß B. sich nach Käufern für seine Häuser umsehen mußte. Mit dem Reste des bedeutenden Vermögens wanderte B. 1862 erst nach Newyork, dann nach San Francisco aus, von wo er 6 Jahre später in den ärmlichsten Verhältnissen zurückkehrte. Durch Einfassen einiger Forderungen aus besseren Zeiten wurde es ihm möglich, ein Keller-Viktualiengeschäft zu etabliren, das er jedoch bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges aufgab, um als Marktfelder der Armee nach Frankreich zu folgen. Vollständig verarmt kehrte er hierher zurück und — Hunger thut weh — ergriff er nummehr das Wächter-Geschäft. B. steht allein und trägt mit Resignation sein Geschick.

Staatsbahnen zu bauen und Privatbahnen zu konfessionieren, damit wahrlich Preußen das Recht, neben den abgetretenen preussischen Staatsbahnen die allerwirksamsten Konkurrenzbahnen zu bauen. Um zu zeigen, was das bedeutet, in welcher Lage dadurch Reichseisenbahnen kommen können, nenne ich nur die Namen Berlin-Lehrte und Berlin-Botsdam; das Deutsche Reich wird aber trotz seiner höheren Majestät nicht für berechtigt erklärt, irgend eine neue Bahn auf preussischem Gebiet zu bauen. Bei der Gegenüberstellung dieser beiden Eventualitäten kann von einer wirklichen Bahnerhebung der deutschen Interessen nicht die Rede sein; vielmehr können die ernstesten Zerwürfnisse in das Gesamtreich übertragen werden; das Jahr 1866 sollte uns doch als Warnung stets vorschweben. Daß durch die Annahme der Vorlage seitens des preussischen Landtags ein Druck ausgeübt werden soll, liegt auf der Hand; der Bundesrath wird trotzdem, wenn er noch gewillt ist, das wahre wirkliche Interesse des deutschen Reiches zu vertreten, die Vorlage ablehnen müssen. Es wird nicht die Autorisation zum Abschluß eines Vertrages gefordert, sondern mehrerer Verträge, über jeden einzelnen der fünf Punkte der Vorlage soll ein Vertrag geschlossen werden. Nun soll der Vorbehalt der Genehmigung des preussischen Landtags für die Verträge sub 1, 3 und 4 bestehen, das sind nämlich die Verträge, wodurch die fiskalischen Rechte des Staates Preußen an das Reich gegen Zahlung abgetreten werden, ein Vorbehalt wird aber nicht gemacht hinsichtlich der Verträge sub 2 und 6, wo von dem Eisenbahn-Aufsichtsrecht und sonstigen staatlichen Rechten gebandelt wird. In eine solche Stellung kann sich der preussische Landtag nicht bringen lassen, er würde sich selbst fesseln, man würde uns sagen: das Aufsichtsrecht des Reiches kann nur ein Gebunden sein, wenn die Aufsichtsbehörde auch die Verwaltung hat. Ebenso wenig kann in militärischer Beziehung gewonnen werden, denn schon jetzt sind die preussischen Staatsbahnen in der Hand des obersten Kriegsherrn des Deutschen Reiches. Verwerfen Sie eine mit dem nationalen Geist unverträgliche Zentralisirung; die Vortheile, die man zu erreichen hofft, können auch ohne dieselbe erreicht werden, denn der Reichstag wird immer die Hand dazu bieten, die Art. 41-47 der Verfassung auszuführen. Nichts hat mich mehr gewundert als die gestrige Aeußerung des Herrn Reichskanzlers über die erfolglose Thätigkeit des Reichseisenbahnministers, namentlich in Folge der Demonstrationen des preussischen Handelsministers, der dem nicht widersprochen. Nach den Aeußerungen der Vertreter der anderen Staaten auf der Eisenbahnkonferenz scheint mir eine Durchführung der Art. 41-47 der Reichsverfassung sehr wohl möglich.

Lokales und Provinzielles.

Posen 28 April.

r. In Betreff der kirchlichen Verhältnisse in der Provinz Posen im Jahre 1875 hat das kgl. Konsistorium im Amtsblatt eine statistische Tabelle veröffentlicht, deren Vergleichung mit den Tabellen früherer Jahre folgendes Resultat ergibt:

In den sämtlichen evangelischen Gemeinden der Provinz sind 20,869 Tausen vorgekommen, gegen 21,500 Geburten in den Jahren 1873 und 1874 und 22,000 im Jahre 1872. Die Abnahme in den Zahlen erklärt sich nur zum Theil daraus, daß vor dem 1. Oktober 1874 in die Geburtsregister auch die todtgeborenen Kinder eingetragen wurden, während im Jahre 1875 nur die Tausen in dem betreffenden Register notirt wurden. Konfirmirt wurden 11,119 Kinder gegen 11,600 resp. 12,000 in den 3 Vorjahren. Die Zahl der Trauungen bleibt erheblicher gegen die letzten Jahre zurück, indem nur 3911 Paare kirchlich getraut sind, gegen 4500, resp. 4900 und 5400 in den Vorjahren. Dagegen ist die Zahl der Sühneverseuche sehr erheblich gestiegen, von 120 resp. 148 auf 303. Auch die Kommunikanzähl ist in bedeutendem Niedergange begriffen, indem sie von 337,000 im Jahre 1872 nummehr auf 302,000 gefallen ist. Zu den Begräbnissen wurden bis ultimo 1874 die Todesfälle gezählt, während vom 1. Januar 1875 nur die Beerdigungen mit kirchlicher Begleitung in die Tabelle aufgenommen worden sind. Von diesen sind 7184 vorgekommen, d. h. bei etwa der Hälfte aller Begräbnisse wurde die kirchliche Begleitung gewünscht. Im Allgemeinen ist also außer bei den Sühneverseuchen eine Steigerung nicht zu bemerken.

Ueber die am 24. d. M. in Gnesen abgehaltene polnische Wählerversammlung, welche, wie unser Korrespondent bereits gemeldet hat, in Folge der tumultuarischen Verhandlungen zwischen der liberalen und der ultramontanen Partei polizeilich aufgelöst werden mußte, bringt der „Kurier“ einen fast dramatisch gehaltenen Bericht von vollen 4 Spalten. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde auf Antrag des Propstes Dr. Wartenberg aus Rawbno Herr v. Dlugolecki durch Akklamation gewählt; als indess Herr v. Wierzbicki auftrat und erklärte, daß man Herrn v. Kuczkowski wählen müsse, da er sich auf die Sitzung „besonders vorbereitet habe“ verzichtete. Dr. v. Dlugolecki in bescheidener Weise auf das Amt und man wählte Herrn v. Kuczkowski. Hierauf wurde der erste Gegenstand der Tagesordnung, die Ergänzung des Kreiswahlkomitees durch die Wahl von drei Mitgliedern beraten, wobei es zu einer lebhaften Debatte kam, indem sich die ultramontanen Redner, namentlich Vikar Dr. Lukowski und Dr. Wartenberg gegen eine Ergänzungswahl erklärten. Schließlich einigte man sich und wählte neben den alten Mitgliedern v. Dlugolecki und v. Wierzbicki die Herren Jordan, Propst Dr. Wartenberg und den Propst Walkowia, der sich auf Seiten der Liberalen gestellt hatte. Hierauf schritt man zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung, der Wahl eines Delegirten. Der Korrespondent des „Kurier“ meint, daß während bisher die Verhandlungen noch einigermaßen ruhig gewesen wären, sie nun so widervärtig wurden, daß er lieber davon schweigen möchte, wenn er nicht aus Rücksicht auf das Publikum das Verfahren der Liberalen bekannt machen wollte. Nach einer sehr erregten Debatte, an welcher von Seiten der ultramontanen Partei Propst Dr. Wartenberg, der Vikar Lukowski und der Propst Budzjak, von Seiten der Gegenpartei Herr Jordan und Propst Walkowia (über welchen der liberale „Kurier“ die Schale seines Jorns ausgießt) theilnahmen und in der es sich vorzüglich darum handelte, ob dem Delegirten von der Versammlung Instruktionen gegeben werden sollten, stellte Propst Wartenberg den Antrag, zuerst über das neue Wahlreglement zu beraten und dann den Delegirten zu wählen. Von Seiten des Herrn Jordan wurde der Antrag gestellt, ohne Weiteres einen Delegirten zu wählen. Ohne um das Wort zu bitten, wurde nun von verschiedenen Liberalen geschrien, man solle Herrn Jordan und Herrn von Wierzbicki wählen. Daraufhin verlangte Propst Budzjak das Wort und stellte ultramontanerseits den Propst Dr. Wartenberg zur Wahl, während er die Wahl des Stellvertreters der Gegenpartei anheimstellen wollte. Man schrie liberaleseits: v. Wierzbicki. Indess verlangten jetzt Herr Jordan und Propst Wartenberg, daß zuvor über ihre Anträge abgestimmt würde. Da jedoch die Anträge vom Sekretär nicht aufgeschrieben waren, so kam es nicht dazu, statt dessen stellte der Vorsitzende Herr v. Kuczkowski den Antrag: „Ob ein Delegat gewählt und ihm bei Beirathung des Wahlreglements Instruktionen erteilt werden sollten.“ Hierdurch entstand eine solche Verwirrung der Gemüther, daß verschiedene ultramontane Parteigänger aus den unteren Ständen sich durch Handaufheben für den liberalen Antrag erklärten, da sie nicht wußten, um was es sich handle. Um nun die verwirrten Gläubigen wieder auf den rechten Weg zu führen, wollte Propst Wartenberg die Klarheit des Antrages und die Zählung bemängeln und bat um das Wort zur Tagesordnung, welches ihm jedoch der Vorsitzende in herber Weise abschlug. Propst Wartenberg wandte sich nun an die Versammlung, welche ihm durch Akklamation unter dem Widerspruch der Minorität das Wort erteilte; trotzdem gestattete der Vorsitzende dem Propste Dr. Wartenberg nicht das Wort.

Propst Wartenberg weist nun nichts desto weniger nach, daß er völlig im Rechte sei, den unklaren Antrag des Herrn v. Kuczkowski zu erläutern, durch den bewirkt würde, daß Einige gegen den Wartenbergschen Antrag stimmten, während sie sich vorher dafür erklärten. Propst Wartenberg verlangt daher das Wort, widrigenfalls er „gegen diese Gewaltthat in allen öffentlichen Blättern aufzutreten werde.“ Herr v. Kuczkowski erklärt, daß er sich vor den öffentlichen Blättern nicht scheue. In diesem Augenblicke wuchs die allgemeine Aufregung und die Mehrheit der Wähler rief: „Wir wissen nicht um was es sich handelt, mag Propst Dr. Wartenberg sprechen.“ Der Vors. indess gestattete dem Propst Dr. Wartenberg auch jetzt noch nicht das Wort. Vielleicht hätte sich noch Alles beruhigt, wenn nicht Herr Kugler aufgetreten und in leidenschaftlicher Weise dem Propst Wartenberg das Recht abgesprochen hätte, bei der Abstimmung über den Delegirten das Wort zur Tagesordnung zu ergreifen. Propst Wartenberg in dessen Verlangte, daß Herr Kugler das Wort entzogen würde, da er um dasselbe gar nicht gebeten habe. Der Vorsitzende erklärte indess, daß er Herrn Kugler das Wort erteilt habe, resp. noch erteile; auf der Rednerliste war sein Name nicht eingetragen. „Bei einer solchen Unterdrückung jeder Gerechtigkeit fingen die Anwesenden an leidenschaftlich zu werden.“ Man schrie aus der Menge: „Propst Wartenberg hat das Wort, wir haben nichts verstanden.“ Der Vorsitzende erklärte jedoch den Versammelten, „es sei traurig, daß sie nach so vielen Versammlungen nicht verstanden was rechts und links sei, daß sie lesen und schreiben gelernt hätten und so wenig wüßten.“ Nach diesen Worten erhob sich ein Schrei der Entrüstung. Leidenschaftliche Stimmen riefen: Man entsetze ihn des Präsidiums, lieber einen Bauern als diesen! Was ist das für ein Lehrer! Propst Wartenberg hat das Wort! Daraufhin führte der Vorsitzende Herr v. Kuczkowski nach dem „Kurier“ eine „neue Gewaltthat“ aus, indem er die Versammlung für geschlossen erklärte, wozu er nicht das Recht hatte, da nicht er, sondern das Kreiswahlkomitee die Versammlung berufen hatte. Als Jemand von den Anwesenden meinte, daß Herr v. Kuczkowski die Versammlung unrechtmäßig auflöse und daß dieselbe auch ohne ihn weiter debattiren könne, erscholl plötzlich die Stimme des anwesenden Polizeikommissarius Herrgott: „Ich löse die Versammlung auf, nach Hause.“ Nach dieser Aufforderung entfernten sich die Anwesenden, indem sie sich sehr über das Verfahren des Herrn v. Kuczkowski beklagten.

So stellt der Korrespondent des „Kurier“ die Sache dar. Der „Dziennik Poznanski“ bringt ebenfalls einen Bericht über diese Wählerversammlung und schiebt alle Schuld an dem unlieblichen Vorfall auf den Propst Dr. Wartenberg. Das Blatt meint, daß „dieser Apostel des Friedens eine babylonische Verwirrung hervorgerufen habe“, indem er den Vorsitzenden an seiner Thätigkeit hinderte und trotz der bereits geschlossenen Diskussion fortwährend das Wort ergreif. Trotzdem ihn der Vorsitzende wiederholt zur Ordnung rief, ließ er dennoch nicht von seinen leidenschaftlichen Bestrebungen ab, so daß schließlich die Krisis erfolgte. Wir glauben, daß gar kein Zweifel darüber bestehen kann, daß der Hauptredner der Ultramontanen die parlamentarische Disziplin verlegt hat. Dies geht selbst aus dem tendenziösen Bericht des „Kurier“ hervor. Ob die liberalen Leiter der Versammlung die parlamentarische Gewalt mißbraucht haben, was einen Milderungsgrund für das Benehmen des ultramontanen Führer abgeben würde, läßt sich aus den Berichten der polnischen Blätter nicht klar erfsehen.

Polnische Delegirtenwahlen. Auf einer polnischen Wählerversammlung zu Birbaum ist Herr Heinrich von Traupczynski zum Delegirten und Herr Ludwig Kutowski zum Stellvertreter gewählt worden. — Desgleichen fand am 26. d. M. eine polnische Wählerversammlung für den Kreis Buk u Opalenica statt, an der ungefähr 30 Personen, darunter zahlreiche Geistliche, theilnahmen. Den Vorsitz führte der Dekan Hebanoński aus Neustadt b. P. Die Versammlung nahm mit Stimmeneinheit eine Resolution an, wonach der zu wählende Delegirte auf der Delegirtenversammlung dahin wirken solle, daß statt 12 nur 6 Wahlkandidaten in jedem Wahlkreise aufgestellt würden, und daß das Provinzial-Wahlkomitee durch die Wahlen der Kreise bereits gebunden sein, nicht aber dieselben „nur nach Möglichkeit berücksichtigen“ solle. Wie man sieht, hatte die ultramontane Partei auf dieser Versammlung die Mehrheit. Zum Delegirten wurde sodann Herr Wladislaus von Łacki aus Posadowo, zum Stellvertreter Dekan Hebanoński aus Neustadt b. P. gewählt.

Gustav-Adolf-Verein. Die bereits früher in dieser Zeitung erwähnte Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Vereine der Provinz wird voraussichtlich in der Woche vom 11. bis 17. Juni in Bromberg stattfinden. Der hiesige Zweigverein in desselben hielt am Mittwoch im Sitzungssaal der Gemeinde-Vertretung der Kreuzkirche seine diesjährige Generalversammlung ab, in welcher der in der Einnahme mit über 700 Mark abzielende Jahresbericht vorgelesen und beschargirt wurde. Aus den übrigen Beschlüssen heben wir hervor, daß in den Vorstand für das kommende Jahr die Mitglieder Superintendent Klette, Pastor Jehn und Kanzleirath Herrmann, zu Deputirten für die im Juni in Bromberg zu haltende General-Versammlung aller Vereine der Provinz die Mitglieder Superintendent Klette, Pastor Schlecht und Prof. Dr. Liesler gewählt und der Beschl. gefaßt wurde, hinfort alljährlich jedesmal am Reformationsfeste ein Vereinsfest in einer der hiesigen Stadtkirchen zu feiern.

Nach dem Impfpflicht für die Stadt Posen und die Ortschaften Zerzwe, Mulackshausen, Wilda und St. Lazarus pro 1876, welcher vom Polizeidirektorium veröffentlicht worden ist, finden die Impfungen und Revisionen der Geimpften statt: im VI. Polizeidistrikt vom 29. April bis zum 27. Mai, und zwar in der Mittelschule und im Schulhaus zu Zerzwe; im I. Revier vom 27. Mai bis 8. Juli in der städtischen Bürger Schule; im II. Revier vom 16. Juni bis zum 14. Juli in der Schule zu Ober-Wilda, und in der II. Stadtschule (Mehrlingstraße); im II. Revier vom 20. Juni bis 25. Juli in der I. Stadtschule (Kl. Gerberstraße); im V. Revier vom 19. Juni bis 24. Juli in der III. Stadtschule (Wallstraße); im IV. Revier vom 22. Juni bis 3. August in der Mittelschule. Eltern, Pflägerskellern und Vormünder sind zur Vermeidung der im § 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 vorgegebenen Strafen verpflichtet, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgedruckten Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder oder Pflägebefohlenen erfolgt, oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

Zurückgewiesene Denunziation. Unsere Leser werden sich erinnern daß unser fränkischer Korrespondent unter dem 11. Januar d. J. (Nr. 32 der P. Z.) die Mittheilung machte, daß der Lehrer Ritsche aus der vermaligen kath. Parochie Schwarne (Kr. Frankstadt), bei dem Begräbnisse eines Tischlers das Gelächter, die Einschüpfung der Leiche und die Begleitung derselben durch die Schulkinder deswege verboten habe, weil der Verstorbene kein guter Katholik gewesen sei. Ferner sollte auf Befehl des Lehrers das Grab durch den Todtengräber an der Stelle hergerichtet werden, wo gewöhnlich die Selbstmörder liegen. — Daraufhin sandte uns Lehrer Ritsche mit der Bitte um Veröffentlichung die Erklärung, daß er gegen unseren Korrespondenten bei der Staatsanwaltschaft den Antrag auf strafrechtliche Verfolgung wegen Verleumdung und Beleidigung gestellt habe. Dies war in der That geschehen und der hiesige Staatsanwalt hatte bei dem Kreisgericht in Frankstadt die Unterjuchung gegen den Verfasser der Korrespondenz beantragt. Indess ergab sich bei einer am 16. Februar in Frankstadt abgehaltenen Zeugenvernehmung, daß die von unserem Korrespondenten mitgetheilten Thatfachen auf Wahrheit beruhen, welche Aussagen durch die Vernehmung des Todtengräbers

am 1. März noch bestätigt wurden. Demgemäß hat nun die hiesige Staatsanwaltschaft den Antrag auf strafrechtliche Verfolgung zurückgewiesen und dem Lehrer Ritsche wegen einer in dem Artikel etwa enthaltenen Beleidigung den Weg der Zivilklage anheimgestellt. Dagegen ist in derselben Angelegenheit von der Regierung gegen den Lehrer Ritsche eine Unterjuchung eingeleitet worden. Zum Austrag ist dieselbe bis jetzt noch nicht gekommen, da sich in Folge ultramontaner Wählerereien neue Untersuchungspunkte gegen den Lehrer Ritsche gefunden haben.

In Betreff der neuen StraÙe zwischen der Kl. Ritter- und Wallstraße ist, wie bereits mitgetheilt, die Konzentration vornämlich noch von der Allerhöchsten Genehmigung zu dem Umtausche von Parzellen abhängig, welche theils an die projektirte StraÙe angrenzen, theils zur Anlegung dieser StraÙe benutzt werden sollen. Wir entnehmen in dieser Angelegenheit einem Schreiben des Magistrats Folgendes: Für die Stadt ist die ganze Angelegenheit noch durchaus nicht so weit geklärt, daß wir schon in die örtliche Abstufung der neuen StraÙe und damit in alle Konsequenzen dieses Schrittes eingetreten können. Es fehlt uns vor Allem noch immer die Allerhöchste Genehmigung zu dem, zwischen uns, der Eisenbahn und dem Gouvernement vereinbarten Areal-Austausch vom 24. Februar 1874, welcher allein die Anlage der neuen StraÙe ermöglicht. Es fehlt uns demnach noch immer die Zulage der königl. Eisenbahnkommission in rechtlich verbindlicher und klarer Weise, daß sie für sich und die übrigen StraÙenkomponenten diejenigen Bedingungen annehme, welche wir für die Bismarckstraße aufgestellt haben und welche wir mit dem Bemerken der kgl. Eisenbahnkommission mitgetheilt haben, daß dieselben auch für die neue StraÙe im Wesentlichen maßgebend sind und von den Komponenten vorab anerkannt sein müsse. Was sich außerhalb dieser beiden Kardinalpunkte seither zur Förderung der Sache hat thun lassen, ist von uns gern und bereitwillig seither geschehen, da auch wir den Werth neuer StraÙenanlagen durchaus nicht verkennen. Wir haben vorläufig der Eisenbahnkommission schon die Inangriffnahme ihres auf die neue StraÙenanlage schon einfließenden Kommissionshauses-Neubaus gestattet, wir haben mit dem königl. Polizeidirektorium ebenso vorläufig die in Aussicht zu nehmende StraÙenfluchtlinie vereinbart. In weitere, von nun an un widerruflich verbindende Schritte einzutreten sind wir nicht im Stande. Seit Erlaß dieses Schreibens hat sich nun die Sachlage insofern bereits geändert, als die königl. Eisenbahnkommission für sich und die übrigen StraÙenkomponenten im Wesentlichen diejenigen Bedingungen angenommen hat, welche vom Magistrat für die Bismarckstraße aufgestellt worden sind. Auch ist, wie man hört, die königl. Eisenbahnkommission auf die Bedingungen eingegangen, daß, falls die Allerhöchste Genehmigung zu dem, zwischen Magistrat, Eisenbahn und Gouvernement vereinbarten Areal-Austausche nicht erteilt werde, sie bereit sei, das inzwischen bereits vollendete Eisenbahn-Kommissionsgebäude wieder abzubauen. Nachdem auf diese Weise einer der beiden angegebenen Kardinalpunkte erledigt ist, hält der Magistrat, welcher bekanntlich in unserer Stadt gemeinsam mit dem Polizeidirektorium die Baupolizei übt, in dieser Angelegenheit aber auch die Interessen der Kommune Posen zu vertreten hat, daran fest, daß die Konzentration zu der neuen StraÙenanlage nicht eher gehöhrt werden könne, als bis die Allerhöchste Genehmigung zu dem zwischen der Stadt Posen, der Oberschlesischen Eisenbahn und dem Gouvernement vereinbarten Areal-Austausche erteilt ist.

An dem ersten deutschen Schmiedefeste, welches, wie bereits mitgetheilt, am 21. d. M. in Magdeburg abgehalten wurde, nahm als Delegirter aus Posen der hiesige Schmiedemeister Martin Theil. Auch in unserer Provinz ist, wie man hört, zur Sehung des Schmiedegewerks die Bildung eines Provinzialvereins in Aussicht genommen, welcher als Korporation ein Glied des „allgemeinen deutschen Schmiedeverbandes“ bilden und aus Lokalvereinen zusammengekehrt sein soll. Es würde dies also wohl eine ähnliche Organisation sein, wie sie die Maurer- und Zimmermeister bereits im Posenischen Provinzial-Baugewerksverein haben, und wie sie neuerdings auch von den Heilgehilfen und Barbieren unserer Stadt und Provinz angestrebt wird.

In Gzarnowke (Kreis Bromberg) brannte vor einigen Tagen das dem Räthner Kohlmeier gehörige Grundstück nieder. Die Entstehungsart des Feuers ist nicht bekannt.

Herr Ladnowski vom polnischen Stadttheater zu Lemberg, tritt morgen (Sonnabend) im hiesigen polnischen Theater zum letzten Male auf und zwar in der Rolle des „Machebath“. Der Künstler, der zu den bedeutendsten polnischen Wimen zählt, hat sich hier in seinen Gastrollen als „Othello“, „Demetrius“, „Hamlet“ etc. die lebhaftesten Beifallsbezeugungen des Publikums erworben, unter dem gewöhnlich auch das deutsche Element zahlreich vertreten war. Die morgige Vorstellung wird zum Benefiz des Herrn Ladnowski gegeben.

Promotion. Behufs Erlangung der philosophischen Doktorwürde hat am 27. d. M. Herr Adolf Methner aus Gnesen seine philologische Inaugural-Dissertation: „De Tragicorum Graecorum minorum et anonyorum fragmentis observationes criticae“, in der großen Aula der Universität zu Breslau öffentlich vertheidigt. Als offizielle Opponenten fungirten die Herren: stud. phil. W. Zilgen, stud. phil. F. Feyerabend und Referendar G. Adler.

Die Restauration im Volksgarten = Etablissement ist in dem Termine, welcher zu diesem Behufe am 26. d. M. durch den Massenverwalter, kgl. Auktionskommissarius Manheimer, anberaumt worden war, auf die Dauer eines halbes Jahres, vom 1. Mai d. J. ab, für den Betrag von 584 Thlr. 20 Sgr. an den hiesigen Wasserleitungs-Techniker Wittthuhn verpachtet worden.

Ein alter Bettler, welcher schon mehrmals in der Korrekionsanstalt zu Kosten war und vor einigen Tagen entlassen worden ist, bettelte gestern Mittags wiederum auf der Wilhelmstraße, und widersetzte sich den Anordnungen eines Schutzmannes, welcher ihn wegweis, in so renitentier Weise, daß er gefund und in einer Droßklo nach dem Polizeigewahrium gebracht werden mußte.

Ueberrfahren wurden Mittwoch Abends auf der Dammstraße drei Arbeiter von der Kattag durch ein Fuhrwerk aus Segze, welches rasch an einem anderen Fuhrwerke, um demselben zuvorzukommen, auf der engen StraÙe vorbeifuhr.

Verhaftet wurde ein Schuhmachergeselle, welcher sich in ange-trunkenem Zustande auf der St. Martinsstraße umhertrieb und seiner Frau, die von ihm separirt lebt, von der StraÙe aus mit Steinen die Fenster einwarf.

Diebstahl. Verhaftet wurde ein Bäckerlehrling von der Halbdorfstraße, welcher seinem Meister seit einiger Zeit mehrere Geldbeträge, die er für Backwaren von den Kunden eingezogen, unterschlagen hatte. Außerdem hatte der Bursche von seinem Meister 4 1/2 M. erhalten, um dafür von einem anderen Bäckermeister Backwaren zu entnehmen; diesen Betrag hat er gleichfalls unterschlagen, ist dann aus der Lehre entlaufen und bei einem anderen Bäckermeister eingetreten.

Birbaum, 27. April. [Kreistag.] Auf dem vor Kurzem hier abgehaltenen Kreistage wurde u. A. der Antrag abgelehnt in den 3 Städten Birbaum, Scherwin und Zirke Kreislazarette zu bauen, da die dazu erforderlichen Geldmittel die Kräfte des Kreises übersteigen würden; ebenso beschloß man, daß eine Erweiterung des hier bereits bestehenden städtischen Lazareths unterbleiben müsse, da bei der lang gestreckten Lage des Kreises dasselbe nicht von dem gewünschten Nutzen für denselben sein würde. In Bezug auf Bewilligung eines Geldbetrages zu einer zu gründenden Kreis-Lehrerbibliothek geht die Ansicht des Kreistages dahin, daß nach Aufhebung der Lehrergehälter die Lehrer in der Lage sind, sich aus Leihbibliotheken der größeren Städte die zu ihrer weiteren Ausbildung erforderlichen resp. wünschenswerthen Bücher selbst zu beschaffen und lebent einstimig die Bewilligung von Geldern zur Gründung einer Kreis-Lehrer-Bibliothek ab. Auch die Bewilligung von Geldern zur Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen wird einstimmig unter Berücksichtigung der besonders ungünstigen Zeit- und Provinzialverhältnisse abgelehnt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Fraustadt, 25. April. [Wahl zum Kreistage.] Kürzlich wurden die ländlichen Vertreter für den Kreistag erwählt. Die Deutschen beteiligten sich fast gar nicht, vielmehr hieß es, sein Nachbar würde die Pflicht erfüllen. Dagegen erschienen Dank der geistlichen Anregungen die polnischen und polonisierten Kreiseinfassen wie ein Mann. Es bewahrheitete sich hier wieder die Sage vom deutschen Michel. Der Bauer will lieber vom polnischen Gutbesitzer abhängig sein, als daß er für seine deutsche Ehre einen Gang thut. Aus diesem Grunde sollen auch bei der vorigen Erntewahl für das Abgeordnetenhaus die Polen gesiegt haben. Es war nämlich einzelnen Wahlmännern darum zu thun, nicht den Zug zu verkümmern und deshalb verließen sie das Schlachtfeld und halfen damit dem Feinde zum Siege. (N. A.)

g. Zutroschin, 25. April. [Gewitter. Saaten. Zur Radikalkur.] In der vergangenen Nacht entlud sich über unsern Ort ein starkes, ziemlich lange anhaltendes Gewitter mit heftigem Regen, trotzdem der gestrige Tag bei starkem Nordwinde ein sehr kühlter war. — Wenn auch die Saaten und Wiesen in Folge der letzten Regengüsse und einzelner warmer Tage im herrlichsten Grün prangen, so leiden sie doch zum Theil noch an den Folgen des letzten Hochwassers. Einzelne Saatzfelder sind ganz ausgefaul und auf den Wiesen, die nun geräumt werden, erblickt man ganze Reihen hoher Sandhaufen. Namentlich hat das Wasser auf den an der Chaussee von Dubin nach Rawitsch liegenden Feldern und Wiesen, so wie auch an der Chaussee selbst arge Verwüstungen angerichtet. — Vorgefunden wurden einige hiesige Lebrlinge in der Nähe der Stadt mit einer Pistole Schießübungen anzustellen, wobei einem der Knaben die eine Hand sammt dem Daumen stark beschädigt wurde. — Ergänzend den Bericht über die in dem Dorfe N. vorgenommene „Radikalkur“ an der Auszögerwitwe J. sei mitgeteilt, daß bei der Sezierung der Leiche konstatiert wurde, daß der Tod in Folge Brandwunden erfolgt ist, die übrigens auch äußerlich sichtbar waren.

Schroda, 27. April. [Gesundes Gerippe. Gewitter. Orkan. Brand.] Bei dem Auseinandernehmen zweier Badöfen in einem alten Hause, welches dem Bürgermeister a. D. Nabel gehört, wurden hier die Ueberbleibsel eines menschlichen Gerippes eingemauert, vorgefunden. Es knirschten sich an diesen Fund verschiedene, aber sehr dunkle und weit gehende Vermuthungen. — Seit mehreren Tagen haben wir bald warmes bald kühles Wetter. Auch entluden sich hier bereits 3 Gewitter, wobei ein sogenannter Landregen eintrat, der 24 Stunden lang hier und in der Umgegend anhielt, so daß die Felder wieder überreich an Nässe sind, in Folge dessen die Feldarbeiten nicht allermählig mit Energie in Angriff genommen werden können. — Der Orkan, welcher am 13. v. M. im hiesigen Kreise, und auch in anderen Gegenden wüthete, hat im Ganzen über 300 Gebäude beschädigt, wovon ungefähr 100 Scheunen und Stallungen total über den Haufen geworfen worden sind. Viele Eigenthümer die davon schwer betroffen sind, bitten die Administrations-Behörden um Unterstützungen, und andere um Steuererlaß. — Unlängst brannte die herrschaftliche Brennerei in Klein-Jesory bei Santomischel, welche massiv erbaut ist, im Holzwerke total ab, so daß nur die Mauern stehen blieben; die Brennerei-Geräthschaften sind sehr durch den Brand beschädigt worden. Die Brennerei ist selbst seit längerer Zeit nicht mehr im Betriebe. Man soll in demselben aber Tannensapfen gebürt und getrocknet haben, und dadurch soll das Feuer in der Nacht entstanden sein.

Das Disziplinar-Verfahren gegen den deutschen Botschafter z. D. Grafen Harry v. Arnim.

Potsdam, 27. April.

(Originalbericht der Posenener Ztg.)

Heute Vormittag 9 1/2 Uhr trat die kaiserlich deutsche Disziplinar-Kammer unter dem Vorsitz des Obergerichtspräsidenten v. Jochow in dem hiesigen Schwurgerichtssaal in dem obigen Verfahren zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Außer dem Präsidenten fungirten als Mitglieder des Gerichtshofs Kreisgerichtsrath und Kreisgerichtsdirektor Walde, Kreisgerichtsrath Wenzel und Wirkl. Legationsrath Reichardt; die Anklagebehörde vertrat der Wirkl. Legations- und Justiz-Rath Wille, derselbe, welcher als Vertreter des Auswärtigen Amtes dem ersten Prozeß Arnim in allen drei Instanzen beigezogen hat; als Verteidiger fungirte Rechts-Anwalt Dr. Quenstädt aus Berlin.

Beim Auftruf der Sache meldete sich selbstverständlich der sich gegenwärtig noch in Florenz aufhaltende Angeklagte nicht. Nachdem aus einem amtlichen Schreiben des deutschen Konsulats zu Florenz konstatiert worden, daß die Vorladung zum heutigen Termine dem Grafen Arnim richtig insinuiert worden ist, verlas der Präsident ein Schreiben des Angeklagten, in welchem derselbe gegen die Art der Insinuation der Vorladung protestirt, indem dieselbe nicht ihm selbst von der dazu berechtigten Person zugeföhrt worden, sondern in seiner Wohn-

nung einfach abgegeben sei, und um Vertagung des Termins bittet, damit ihm Zeit zur Rücksprache mit seinen Verteidigern in dem vor- kriminalprozeß gewährt werde. Rechts-Anwalt Quenstädt schloß sich diesem Antrage an und bat auf den stark angegriffenen Gesundheitszustand seines Mandanten Rücksicht zu nehmen. Auch sei demselben die Anklage erst so spät zugeföhrt worden, daß ein Konferiren mit dem Prof. Holzendorf und Rechts-Anwalt Dochhorn — sein dritter Verteidiger Rechts-Anwalt Munkel befände sich auf einer Erholungsreise in Italien — unmöglich geworden sei. Er sei- nerseits habe die Verteidigung des Angeklagten nur für den Fall übernommen, wenn das Vertagungsgeßuch desselben wider Erwarten abgelehnt werden sollte.

Der öffentliche Ankläger Wirkl. Legationsrath Wille stellte dagegen den Antrag, in die Verhandlung einzutreten, da die Krankheit des Angeklagten, der in Florenz Theater, Promenaden und Gesellschaften besuche, nicht eine derartige sein könne, daß ihm seine Verteidigung in der vorliegenden Sache zu führen unmöglich gewesen wäre. Auch sei ihm nicht bekannt, daß der Angeklagte zur Reise hierher nicht körperlich fähig sei. — Der Gerichtshof beschloß nach kurzer Verhandlung in die Kontinentalverhandlung einzutreten. Aus der von dem Kreis-Gerichtsrath Wenzel verlesenen Anklage heben wir folgende Punkte hervor:

1) Der Angeklagte ist durch Erkenntniß des kgl. Kammergerichts, bestätigt durch das kgl. Obergericht, wegen vorsätzlicher Beiseiteschaffung amtlicher Urkunden mit 9 Monaten Gefängniß bestraft worden; 2) in der Weigerung des Angeklagten, die aus Paris mitgenommenen sogenannten Konfliktspapiere auf die Aufforderung des Auswärtigen Amtes an dasselbe zurückzugeben, sei ein fortdauernder Ungehorsam zu erkennen; 3) nach seiner Verurteilung in der Nähe der Stadt der Angeklagte dem Auswärtigen Amte, welches über verschiedene Punkte Aufklärung von ihm verlangt, eine Aufständigung des Gehorsams angekündigt, indem derselbe dem Reichskanzler brieflich antwortete, daß er sich nicht mehr als im Amte befindlich betrachte. 4) Die Geschäftsführung des Angeklagten sei eine höchst ordnungswidrige gewesen, so fehlten in dem Geheimen und politischen Journal eine Menge Eintragungen. 5) Der Angeklagte hat in dem beim Berliner Stadtgericht anhängig gemachten Kriminalverfahren mehrere nachträglich aufgefundenen Aktenstücke, deren Geheimhaltung absolut erforderlich war, anstatt verschlossen an das Auswärtige Amt abzuliefern, durch seinen Verteidiger Rechtsanwält Munkel losse dem Gericht überreichen lassen. Aus diesen fünf Vorwürfen erachtet die Anklage, welche auf Beßehl des Reichskanzlers vom 18. Novbr. eingeleitet worden sei, das Disziplinarverfahren für gerechtfertigt.

Wirkl. Legations- und Justizrath Wille führte noch Folgendes aus. Ad 1 der Anklage hebe er hervor, daß die bei Seite geschafften Urkunden die hochwichtigen kirchenpolitischen Gegenstände betrafen, über deren Mitnahme der Angeklagte verschiedene Angaben gemacht habe. Sollte der Gerichtshof die Verlesung der qu. Aktenstücke für notwendig erachten, um deren enorme Wichtigkeit festzustellen, so beantrage er, dies in geheimer Sitzung zu thun, wie dies auch seitens des Stadt- und des Kammergerichts geschehen sei. Die Ausführungen ad 2 und 3 sind belanglos; ad 4 macht der öffentliche Ankläger darauf aufmerksam, daß die Grundlage bei allen Missionen die ordnungsmäßige Führung der Journale sei, gegen welche der Angeklagte auf das Größlichste verstoßen habe. Derselbe scheine nach alledem sich in seiner Stellung außerhalb von allen Traditionen des preussischen Beamtenthums „emanzipirt“ zu haben; denn mit dem Einbehalten der sogenannten „Konfliktakten“ habe derselbe Grundfälle aufgestellt, welche zweifellos ein unbedingtes Aufgeben des Gehorsams gegen den Staat und dessen oberste Behörden in sich schließen. Da der Angeklagte auch, wie aus seinem Verhalten dem Reichskanzler gegenüber ersichtlich, sich jeder Botmäßigkeit entsagt, so sei es auch unmöglich, daß das auswärtige Amt noch fernernhin auf den Angeklagten als Beamten sollte reflektiren können. Hierzu komme, daß, wie aus den Publikationen des Angeklagten hervorgehe, derselbe es mit der unbedingt notwendigen Amtverschwiegenheit nicht gar zu genau nehme. Er beantrage nach alledem, auf Entfernung des Angeklagten aus dem Reichsdienste erkennen zu wollen.

Rechtsanwalt Dr. Quenstädt trat diesen Ausführungen unter einem detaillirten Eingehen auf den vorberhandelten Kriminal-Prozeß mit Entschiedenheit entgegen und vertrat dabei den Standpunkt, welchen bereits die früheren Verteidiger des Grafen Arnim betrefß der demselben zur Last gelegten Handlungen eingenommen haben. Er beantragte am Schluffe seiner Rede die Freisprechung seines Mandanten. Der Gerichtshof erkannte indes, (wie schon telegraphisch mitgeteilt ist), dem Antrage des öffentlichen Anklägers gemäß auf Entfernung des Angeklagten aus dem Reichsdienste. — Selbst wenn sich der Graf Arnim hierbei beruhigen sollte, so bedarf dies Urtheil nach den gesetzlichen Bestimmungen der Bestätigung des Kaisers.

Aus dem Gerichtssaal.

Köln, 26. April. [Gründerprozeß.] Vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht stand gestern der Generaldirektor der kaiserlichen Aktien-Gesellschaft Humboldt, Martin Neuerburg, unter der Beschuldigung der Untreue, indem derselbe als Vorstandsmittglied und Bevollmächtigter der Aktien-Gesellschaft „Germania“ zu Köln über Vermögensstücke dieser Gesellschaft absichtlich zu deren Nachtheil verfügt habe. Seitens der Verteidigung wurde die Freisprechung des Beschuldigten beantragt. Das öffentliche Ministerium beantragte eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr, Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und 1000 Mark Geldbuße, eventuell 100 Tage Gefängniß. Das Urtheil wird heute über acht Tage gesprochen.

Staats- und Volkswirtschaft.

** In dem Prozeß der Halle-Soran-Gubener Eisenbahn gegen die preussische Bankanstalt Hensel und Lange wird sich die letztere bei dem mitgetheilten Erkenntniß des Kammergerichts, wonach sie zur nochmaligen Zahlung der von dem Rentanten Bils unterschlagenen Summe verurtheilt wird, nicht beruhigen, sondern die Entscheidung der 3. Instanz des Oberhandelsgerichts anrufen. Der Prozeß hat bekanntlich jetzt nur denjenigen Rest der eingeklagten Forderung zum Gegenstand, welcher durch die bei Bils vorgefundenen Werthe nicht gedeckt ist und ca. 105,000 Mark betragen dürfte.

Vermischtes.

* Marienburg, 27. April. Ueber den Beginn der Feier des 600jährigen Bestehens der Stadt berichtet die „Mag. Ztg.“: Die Straßen der Stadt prangen im Festschmuck und zierliche Guirlanden bedecken die Häuserreihen, stolze Flaggen wehen von den Dächern und Zinnen der Gebäude. Schon mit den am gestrigen Vormittage eingelaufenen Zügen trafen eine Reihe deputirter Gäste bei uns ein, welche wohl sämmtlich der für den Abend angelegten Konzertaufführung beizuwohnen. Ueber letztere für heute nur so viel, daß sämmtliche zur Darstellung gelangten Momente in der wünschenswerthesten Form hervortraten und sich des reichsten Beifalls des Publikums erfreuten. Der unter der sachkundigen Leitung des Herrn Kantor Grabowski durchgeführte musikalische Theil brachte ein ebenso reichhaltiges als auf das sorgsamste ausgewähltes Programm, das in allen seinen Nummern voll befriedigend klang. In der Aula des Gymnasiums fand gestern aus Veranlassung der städtischen Jubelfeier ein besonderer Akt statt, dem auch Vertreter von Behörden, wie Angehörige der Schüler beizuwohnen. Herr Gymnasial-Direktor Strehle hielt dabei die Festrede.

Briefkasten.

B. in J. Ihre Frage, ob ein tüchtiger Brunnenmeister in Posen sein Auskommen finden dürfte verräth mehr Vertrauen in unsere Wissenschaft als wir durch die That rechtfertigen können. Doch finden sich hierdurch vielleicht Wissende bewogen, uns für Sie Auskunft zu geben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wagner in Posen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 28. April. Die Ausgleichsverhandlungen sind so weit vorgeschritten, daß die ungarischen Minister morgen nach Pest reisen dürften, um die endgiltige Zustimmung ihrer Partei einzuholen.

Bern, 28. April. Der Bundesrath genehmigte auf Grund der Verfassungsbestimmungen der altkatholischen Synode der Schweiz die Errichtung eines Bisthums.

See- und Soolbad Colberg. Unter allen Bädern der deutschen Nord- und Ostsee hat kein Bad in den letzten Dezennien einen so hohen Aufschwung genommen, als das See- und Soolbad Colberg. Während das Jahr 1856 nur 794 Badegäste hier nachwies, steigerte sich von Jahr zu Jahr die Zahl derselben bis zum Jahre 1867 auf 2418 und bis zum Jahre 1875 auf 4152. Für Rußland und Polen ist Colberg dasselbe, was Nizza für Frankreich, England und Westdeutschland ist, ein Sammelplatz der höchsten Aristokratie jener Länder, wie aller in der so segensreichen Verbindung von Sool-, See- und Seebädern die Herstellung ihrer Gesundheit erhoffenden Kranken der verschiedensten Art, von den an Stropheln, Erbarmungschwäche und Blutarmuth leidenden Kindern an, bis zu den in Folge der Ueberbürdung von Arbeit oder sonstigen Müheligkeiten des Lebens an ihren Funktionen gestörten Erwachsenen.

Bekanntmachung.

Am 26. Februar d. J. ist auf einer Kellertreppe neben Keyler's Hotel hier selbst die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden worden.

Das Kind war in eine alte gestreifte Schürze, deren Bänder um den Hals gelegt waren, eingewickelt; außerdem lag ein Strumpf bei der Leiche.

Da es bisher nicht gelungen ist die Mutter zu ermitteln, wird Jeder der in dieser Beziehung eine Auskunft geben kann, um schleunige Anzeige ersucht Posen, den 23. April 1876.

Der Staats-Anwalt.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1650 die Firma W. Kaplan, Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaberin die Kaufrau Minna Kaplan geborne Balzyna zu Posen zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Bekanntmachung.

In der Herrmann Vincus'schen Kontursache sollen die zur Masse gehörenden Aussenstände im Gesamtbetrage von 140 M. im Termine

den 9. Mai c.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konturses im Bureau XI. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 22. April 1876.

Königliches Kreisgericht.

Handels-Register.

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 4, woselbst die hiesige Genossenschaft in Firma: U. Hülfsverein auf Gegenseitigkeit zu Posen, Eingetragene Genossenschaft, aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom 19. April 1876 heute in Kolonne 4 eingetragen:

In der Verhandlung vom 18. Dezember 1875 und 2. April 1876 sind als Mitglieder des Vorstandes:

- 1. der Maler Blasius Simon als Direktor,
2. der Buchhalter Ludwig Welt als Kassirer,
3. der Buchhalter Peter Paszkowski als Kontrolleur.

sämmtlich in Posen wohnhaft, an Stelle der hiesigen Mitglieder, von der General-Versammlung neu gewählt worden. Posen, den 19. April 1876.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Posener Vorstadt Schroda unter Nr. 59 belegene, den Feldweibel Ludwig und Stanislaw geb. Ciesielska zuzunehmende, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 1674 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsversteigerung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag den 30. Mai d. J.

Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des hiesigen Königl. Kreisgerichts Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, den 7. März 1876.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter Seyl.

Offene Lehrerstellen.

Gesucht werden:

a) zum 1. Juli c. ein Lehrer für die zweite Klasse der evang. Volksschule hier selbst. Gehalt 1200 M. und freie Wohnung von 2 Zimmern im Schulhause;

b) zum Herbst d. J. ein Lehrer für die zweite Klasse der evangelischen Volksschule zu Patscheid hiesiger Gemeinde. Gehalt 1200 M. u. 72 M. Nichtschuldenzahlung.

Meldungen werden baldigt erbeten.

Neufkirchen, Kreis Solingen, den 18. April 1876. (H. 4881) Der Bürgermeister Galkmann.

Bei der hiesigen ev. Kirche wird v. 1. Juli c. ab ein Kantorposten mit 900 M. jährlichem Gehalt eingerichtet. Meldungen nimmt bis zum 15. Mai der Unterzeichnete entgegen. Kenntniß der poln. Sprache wünschenswert. Kempen, den 26. April 1876.

Zhan, Pastor.

Bekanntmachung.

Die stromfiscalische Weidenparzelle bei Posen, Columbia Nr. 3 soll auf 6 hintereinander folgende Jahre, zur bestellbaren Benutzung verpachtet werden, wozu ein Licitations-Termin auf

Mittwoch den 3. Mai c.,

Nachmittags 4 Uhr,

an Ort und Stelle angeßetzt ist. Die Bedingungen, unter welchen die Verpachtung erfolgt, werden im Termine bekannt gemacht.

Schrimm, den 27. April 1876.

Der Wasserbau-Inspector Habermann.

Bürgermeisterstelle.

Vom 1. August cr. wird die hiesige Bürgermeisterstelle erledigt, mit welcher ein Gehalt von 1200 Mark verbunden ist. Vollkommene Kenntniß der deutschen Sprache ist durchaus notwendig. Bewerber wollen sich bis zum 15. Mai an die Stadtverordneten z. B. des Klempershäski in Witzstadt melden.

Krankheitshalber beabsichtige ich mein Grundstück in Rozmierz, bestehend aus 200 Morgen Acker u. Wiesen, guten Gebäuden und vollständigem Inventar zu verkaufen. Golsch.

In einer Provinzialstadt ist ein altes blühendes

Colonialwaaren- u. Eisen-

Geschäft mit Destillation

zu verkaufen.

Näheres zu erfahren bei Herrn M. Laboschin, Gnesen.

Zum Abbruch.

werde ich Montag, den 1. Mai Vormittags 11 Uhr die Gebäude auf dem Grundstück Halldorfstraße 22a, meistbietend verkaufen.

Bernhardt Asch.

Dr. Koch, Mag. lib. art.

Inhaber des ärztl. Anstalts-Bureau, Berlin, S. W. Gneisenaustr. 4, (früher Belle-Alliancestr. 4.)

beseitigt nach dem antipathischen Kurssystem seines 87jähr. Vaters, des Dr. med. Koch in Herrstadt, binnen kürzester Frist die Folgen heimlicher Gewohnheiten und geschlechtlicher Ausschweifungen. Dis-

cretion selbstverständlich. Ausw. briefl.

Vorzügliches Tafelglas.

zu Mistbeetfenstern, sowie andere Sorten Tafelglas empfiehlt billigst die

Tafelglashandlung und Glaserei

M. Nowicki & Grünastol,

Sejutenstraße 5.

Vereins-Sool-Bad Colberg.

den heutigen Anforderungen entsprechend und zweckmäßig eingerichtet, gespeist aus der salzhaltigsten, eisenhaltigsten Salinenquelle eröffnet seine Sool-, Douche-, Dampf-, Moor- und Lohbäder.

Ende Mai, besitzt ein Inhalatorium, galvanische Apparate, 30 Logirzimmer, und hält Winterlauf, einfaß auf Lager.

Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Bade-Inspektor Herrn Grendörfer.

Eröffnung der kalten und warmen Seebäder: Mitte Juni.

Die Direktion. [H. 01462]

Gese, Stadtrath. Dr. Bodenstein, Königl. Sanitätsrath. Dr. von Bünan, Königl. Sanitätsrath.

Dr. Hirschfeld, Königl. Sanitätsrath. M. Kaiser, Kaufmann.

Künstliche Zähne und Gebisse.

gut und billig, Plombirungen mit Gold und anderen Füllungsmaterialien zc. bei Th. R. Kabe, Wilhelmstr. 23.

Jeden Sonnabend in Schroda, Hotel Hüttner, jeden Sonntag in Pleschen, Hotel Schwarzer Adler.

Bularester 20 Frcs.-Prämien-Scheine.

Ziehung 1. Mai, Haupttreffer 100,000, 50,000, 40,000, 25,000 Frcs., verkauft à 18 Mark p. Stück

Posen. Filiale Leopold Weiss, Wilhelmstraße 17.

Bekanntmachung, das Militär-Ersatzgeschäft in der Stadt Posen betreffend.

Die Ersatz-Kommission für die Stadt Posen wird die Militärpflichtigen des Jahrganges 1856, sowie die Gestellungspflichtigen aus den früheren Jahrgängen in den Tagen vom 9. bis 16. Mai c. früh von 8 Uhr ab, im königlichen Lokale, Columbia Nr. 1, hinterm Eichwaldthore mustern.

Die Gestellungen finden wie folgt statt: Alle Militärpflichtigen aus dem I. Polizei-Revier am Dienstag, den 9. Mai c.

II. " " Donnerstag, den 11. Mai c.

III. " " Freitag, den 12. Mai c.

IV. " " Sonnabend, den 13. Mai c.

V. " " Montag, den 15. Mai c.

VI. " " Die st. d. 16. Mai c.

Die Koofung des Jahrganges 1856 erfolgt Mittwoch, den 17. Mai c., Vormittags 9 Uhr.

Alle Personen welche zur Gestellung vor die Militär-Ersatz-Kommission verpflichtet sind gleichviel ob sie in der Stadt Posen gebürtig, oder sich nur vorübergehend hier aufhalten, und sich noch nicht bei den Polizei-Kommissionarien ihres Reviers zur Stammrolle gemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, dies sofort bei Vermeidung ihrer Bestrafung und der sonstigen dadurch eintretenden Nachteile nach nachzuholen.

Etwaige Reklamationsgesuche müssen vor Beginn des Kreis-Ersatz-Geschäfts beim Unterzeichneten eingereicht werden.

Die Gestellungs-Verspflichteten müssen reinlich gekleidet an den bestimmten Tagen pünktlich 6 1/2 Uhr früh im Lokale erscheinen.

Posen, den 26. April 1876.

Der Zivilvorsitzende der Königl. Ersatz-Kommission für die Stadt Posen.
Staudy, Polizei-Präsident.

Bekanntmachung, betr. die Reklamation und Klassifizierung der Wehrmänner.

Die Prüfung und Entscheidung auf die an den Magistrat gerichteten Gesuche von Reservisten, Wehrmännern und Ersatz-Reservisten I. Klasse der Stadt Posen, welche auf Zurückstellung oder Veretzung in eine höhere Dienstaltersklasse wegen häuslicher oder gewerblicher Unabkömmlichkeit Anspruch zu haben glauben, findet am Dienstag, den 16. Mai c., Vormittags von 11 Uhr ab, im königlichen Lokale, Columbia Nr. 1 statt.

Den Reklamanten steht es frei, persönlich zu diesem Termine zu erscheinen, und zur Unterstützung ihrer Anträge Zeugen und sonstige Beweise zur Stelle zu bringen.

Die diesfälligen Gesuche müssen jedoch mehrere Tage vorher schriftlich dem Magistrat eingereicht werden.

Posen, den 26. April 1876.

Der Zivilvorsitzende der Königl. Ersatz-Kommission für die Stadt Posen.
Staudy, Polizei-Präsident.

Gnesen. Posen. Lissa.
Carl Heinr. Ulrici & Co.
brechen sich den Empfang ihrer neuesten Zusendungen hochfeiner Importen anzuzeigen.

Von Hamburg zollfrei.
Jeder Concurrnz die Spitze bietend, bin ich im Stande, beste Sorte fertige Hamburger Englischleder-Hosen in allen grauen Farben . . . à Thlr. 2. 25 Sgr., in weiß 2. 20 zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nachnahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Taillenweite und Schrittlänge.

**Kleider-Magazin zur Blume,
Hamburg, Steinstraße 12. E. Wagner.**

**Homann'sche
Dampf-Marzipan-Fabrik, Hamburg,
empfiehlt seine
Marzipanmasse,**

auch präparirt zum Gebrauch für alle möglichen Mandelbäckereien und Mandelstorten pr. 100 Pfd. zollfrei M. 105, und unverzollt M. 85 pr. 100 Pfd. Diese Masse von feinsten kräftigsten Mandeln bereitet, wird von den meisten Konditoren ausschließlich verwendet, sowohl zu Marzipanen- als Mandelbäckereien.

Durch Anschaffung der neuesten besten Maschinen, sind wir im Stande, die größten Aufträge prompt, auf's Beste auszuführen. [H. 01959.]

**Spezialarzt Dr. med.
Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91.**
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge.

**Mein Magazin für
Haus- u. Küchengeräthe
habe von Markt 55 nach
Neue Straße 4.
Moritz Brandt.**

**Engl. patent. Wollwasch-
mittel** aus ächt levant. Seifenwurzeln empfiehlt, wie alljährlich, zum Preise von **M. 36 pro 1 Ctr.,** und **M. 19,00 pro 1/2 Ctr.** (H. 11,550.)
Berlin. Moreau Vallette.

**Petroleum-Kochmaschinen,
Wiener Kaffemaschinen,
Berzelius-Kessel u. Lampen,
Solinger Messer aller Art**
bei
**H. Klag,
Breslauerstraße 38.**

**Dr. Fuhr's Wasserheilanstalt
Königsbrunn, Station
Königsstein, Sächs. Schweiz.
Spez. Pension f. Nervenleiden-
dende.**

Zwei junge Mädchen finden eine gute Pension. Näheres in der Cigarrenhandlung von **August Saacke,** Friedrichstraße 2.

Dabersche Pflanzkartoffeln offerirt **Dom. Pokrzywno** bei Posen.

Balcon-Decorations-Pflanzen und Blumen sind im Schilling billig zu haben auch zu jeder Zeit schöne Bouquets.

Rothklee
off rirt
Gebrüder Auerbach



Neun tragende Fersen (Ostfriesländer) — Kalbezeit Mai und Juni — verkauft **Dom. Frenhan** bei Stat Zduny d. Del-Gnes. Bahn.



Dom. Polanowitz bei Kruschwitz hat 300 Stück volljähr. fette **Sammel** zu verkaufen. Nähere Auskunft erttheilt die Gutsverwaltung.

**Bonzer-Corsettes,
Bonzer-Tournüre**
zu billigsten Preisen bei **Wilh. Neuländer,** Markt 60, Ecke Breslauerstr.

Wollbindfaden und **Rüststränge** in verschiedenen Qualitäten offerirt billigst **Gustav Eiserman,** Seilermeister in Schmiegel.

Neu! Neu!
Taschenrechenapparat zur augenblicklichen Bereitung von Kaffee, Thee, Beesstee etc. etc. Sehr praktisch für's Haus und auf der Reise! Für die Vorzüglichkeit und Billigkeit spricht der **kolossale Absatz** seit 1/2 Jahr! Preis pr. Stück 4 Mk. H. Schoenfeldt, Berlin, Leipzigerstr. 134.

Conserven-Büchsen!
mit Deckel zum Verlöthen zum Einmachen von **Spargel, Gemüse und Fleisch** liefert zu sehr billigen Preisen. Die Preisourante gratis. **Conserven-Büchsen-Fabrik** von **W. Neitsch,** Zehdenick p. Berlin.

Petroleum-Kochmaschinen (Flach- und Rundbrenner) unter Garantie der Geruchlosigkeit, sowie die dazu passenden Geschirre empfiehlt **S. J. Auerbach,** Posen. Zeichnungen und Preise gratis.

**Baumöl, fettes Maschinenschmier-
öle, doppelt raffiniertes Rüböl, Harzöl,
Wagenfett** in verschiedenen Qualitäten, **Thran, Bierpech, Schiffspech, Schuh-
macherpech, Glanzwachs, raffiniertes
Harzöl** offerirt zu billigsten Preisen die **Stettiner Fettwaarenfabrik, Stettin.**

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich, wie in vorigen Jahren, vom 1. Mai ab in der **Wilhelms-Allee** **frische Schweizer Wolken** verabreiche. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

**S. J. Auerbach,
Posen.**
Zeichnungen und Preise gratis.

**Baumöl, fettes Maschinenschmier-
öle, doppelt raffiniertes Rüböl, Harzöl,
Wagenfett** in verschiedenen Qualitäten, **Thran, Bierpech, Schiffspech, Schuh-
macherpech, Glanzwachs, raffiniertes
Harzöl** offerirt zu billigsten Preisen die **Stettiner Fettwaarenfabrik, Stettin.**

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich, wie in vorigen Jahren, vom 1. Mai ab in der **Wilhelms-Allee** **frische Schweizer Wolken** verabreiche. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

**S. J. Auerbach,
Posen.**
Zeichnungen und Preise gratis.

**Baumöl, fettes Maschinenschmier-
öle, doppelt raffiniertes Rüböl, Harzöl,
Wagenfett** in verschiedenen Qualitäten, **Thran, Bierpech, Schiffspech, Schuh-
macherpech, Glanzwachs, raffiniertes
Harzöl** offerirt zu billigsten Preisen die **Stettiner Fettwaarenfabrik, Stettin.**

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich, wie in vorigen Jahren, vom 1. Mai ab in der **Wilhelms-Allee** **frische Schweizer Wolken** verabreiche. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

**S. J. Auerbach,
Posen.**
Zeichnungen und Preise gratis.

**Baumöl, fettes Maschinenschmier-
öle, doppelt raffiniertes Rüböl, Harzöl,
Wagenfett** in verschiedenen Qualitäten, **Thran, Bierpech, Schiffspech, Schuh-
macherpech, Glanzwachs, raffiniertes
Harzöl** offerirt zu billigsten Preisen die **Stettiner Fettwaarenfabrik, Stettin.**

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich, wie in vorigen Jahren, vom 1. Mai ab in der **Wilhelms-Allee** **frische Schweizer Wolken** verabreiche. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

**S. J. Auerbach,
Posen.**
Zeichnungen und Preise gratis.

**Baumöl, fettes Maschinenschmier-
öle, doppelt raffiniertes Rüböl, Harzöl,
Wagenfett** in verschiedenen Qualitäten, **Thran, Bierpech, Schiffspech, Schuh-
macherpech, Glanzwachs, raffiniertes
Harzöl** offerirt zu billigsten Preisen die **Stettiner Fettwaarenfabrik, Stettin.**

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich, wie in vorigen Jahren, vom 1. Mai ab in der **Wilhelms-Allee** **frische Schweizer Wolken** verabreiche. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

**Alglor-Blumenkohl in
Prachtexemplaren, Astr.
Caviar, Kleier Sprotten,
Speck-Büchlinge, ger.
Aal, sowie auch hoch-
feine Tafelbutter täglich
frisch empfiehlt
Eduard Feckert jun.**

Schützleder a Pfd. 43 Pf., Würfelzucker a Pfd. 50 Pf., besten Dampf- kaffe a 1,60. Soda a Pfd. 10 Pf., Col- pol-Bad, Dammer, Bernstein, schw. Lederack a Pfd. 1 Markt, Zinkweiß a Pfd. 30 Pf. sowie alle Maler-Farben em- pfehle billigst

**W. Moses,
Breitestr. 23**

Freische Bäcklinge
empfehle billig
Basch, Büttelstr. 6.



**Stettiner
Pferde-Lotterie.**
Ziehung am 27., 28. und 29. Mai 1876.

5 Hauptgewinne, bestehend in fünf eleganten Equipagen; 60 Reit- und Wagenpferde, 30 elegante zwei- und ein- spännige Geschirre, Reitstättel, Sattelzeuge etc

Loose à 3 Mark sind in der Exped. d. Posener Zeitung zu haben.

Für Dreismarken-Sammler.
Eine prachtvolle Sammlung (2500 Stück) ist zu verkaufen. Mühlen- straße 29, 11. **D. Pfundt,** 2-4 Nachmittag.

2 kl. möbl. Zimmer sind sof. z. verm. Mühlstr. 4, vis-à-vis d. Mühle.

Ein Laden mit angrenzender Stube ist per Oktober für **600 Mark** in der Gr. Gerberstr. zu vermieten. Näh in der Exped. d. Ztg.

Ein mittleres Parterre-Zimmer zu verm. Kl. Gerberstr. 5, Hinterhaus

Alten Markt 79 ist 1 möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

St. Martin 46 ist im 3. Stock eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Juli ab zu vermieten.

Im ersten Gartenhause des Grund- stücks Bäderstraße 13a hier, ist vom 1. Juli d. J. ab, eine Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, Küche, Speisekammer, eine Treppe hoch, und 3 Dachstuben mit Bodenkammern 2 Treppen hoch, unter dem Bureau der königlichen Eisenbahn-Kommission hier Köpfergasse Nr. 7, im Zimmer Nr. 26, einzusehenden Bedingungen zu vermieten.

Sommerwohnungen sind im Schilling mit allen Bequemlichkeiten zu haben.

Ein Wirthschafts-Beamter mit guten Zeugnissen versehen, wird bei 450 Mark Gehalt und freier Wäsche auf einem größeren Gute in der Nähe von Posen sofort verlangt. Abt. unter H. K. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein unverheiratheter **Jäger,** versehen mit guten Zeugnissen, wird sofort verlangt. Abt. unter B. S. dieser Zeitung erbeten.

Zum 1. Juli suche ich einen deutschen, der polnischen Sprache mächtigen **Wirthschafts-Inspector** mit guten Zeugnissen bei 450 M. Gehalt und fr. Station.
**Dom. Sroczyn bei Pundewitz.
Windoll.**

Eine deutsche, der polnischen Sprache mächtige **Wirthin,** die der Küche und Wäsche selbst vorstehen muß, kann sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche und Einlen- dung ihrer Zeugnisse melden auf dem Domin. **Magnuszewice** bei Kotlin.

Geehrte Nähterinnen finden dauernde Beschäftigung bei **Frau Vrenschhoff, Bergstr. 3.**

Für mein Kolonialwaaren-, Wein- Geschäft suche ich **einen Lehrling** zum sofortigen Antritt
**H. Hummel,
Breslauerstr. 9.**

Eine zuverlässige ältere Frau sucht Stellung als **Kinderfrau** bei 1 oder 2 Kindern. Näheres beim Schmieb **Heinrich, St. Martin 15, 1 Tr.**

Eine gebildete mit der Wirthschafts- führung vertraute Dame kann bei ei- nem älteren Beamten hier selbst sofort eine Stelle erhalten. Näheres in der Exped. d. Z.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der ge- nügende Schulbildung besitzt, kann unter günstigen Bedingungen in die Cigarren- und Tabak-Handlung von **August Saacke** als Lehrling ein- treten.

Ein Kommiss
für mein Kolonialwaaren- und Delika- tessen-Geschäft wird p. sofort gesucht.
Richard Fischer.

Einen Hausdiener
sucht zum sofortigen Antritt die Buch- handlung von
Joseph Jelowicz.

Bei 60 Thlr. monatl. Gehalt und Tantieme suche für ein Fabrikgeschäft einen zuverlässigen Mann zur Beauf- sichtigung, resp. Controle der Ar- beiter etc. etc. Die Stellung ist bei guter Führung dauernd. S. Schu- m a n n, Lotumstraße 1a, Berlin N.

Ein **J. Techniker** (spricht polnisch), prakt. Maurer, in allen Bur.-Arb. er- fahren, der auch ein Zimmer- oder Maurergesch. selbst leiten kann, sucht sofort oder per 1. Mai cr. Stellung Auf Verl. pers. Vorstell. Off. G. G. 4,50 Liegnitz.

Ein unverheiratheter **Landwirth,** 17 Jahre beim Fach, in den renommir- testen Wirthschaften der Provinz thätig gewesen, in Stell. als erster Beamter auf einer großen Besitzung, sucht z. 1. Juli ein selbst. Engagement. Off. unter A. B. 3 bitte an die Exp. d. Posener Zeitung zu richten.

**Reelles
Heiraths-Gesuch.**
Ein Wittwer, Mitte Dreißiger, ev., Va- ter v. 2 Kindern von 11 u. 6 J. Besser einer bedeutenden Brauerei nebst feiner Restauration in einer lebhaften Fabrik- u. Garnisonstadt Ob. Schles., sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf d. nicht ungew. Wege sich mit einer anst. Dame im Alter v. 25-32 Jahren mit einem dispon. Verm. v. 6-10,000 Thlr. zu verheirathen. Damen, die ernstlich gewillt sind, darauf zu reflektiren, wollen ihre w. Adr. nebst Photogr. unter Z. 28 postlag. Posen, bis 11. Mai abgeben. Anonyme Offerten un- berücksichtigt.

General-Versammlung.
Die Mitglieder des Handwerker- Rettungs- und Unterstützungsvereins werden zu einer Generalversammlung auf Montag d. 1. Mai Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Hrn. Zuppner Schul- straße 11 einberufen. Durch den plötz- lichen Tod unv. verehrten Mend. Rech- nungsgr. Hrn. Grieser ist ein neuer Ren- dant, wie vorh. e. neuer Vorstand zu wählen. Die Mitglieder, die am Er- scheinen behindert sind, wird angehen, daß sie m. d. Beschlusse der Generalver- sammlung einverstanden sind.
L. Hoffmann. G. Nachtigal.

Volksliedertafel.
Heute Abend Chor- u. Solo-Probe. Besprechung über das am 6. Mai zu feiernde

IX. Stiftungsfest.
**Tauber's
Volksgarten-Salon.**
Sonabend den 29. und Sonntag den 30. April 1876:

Großes Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Westf. Füß.-Regts. Nr. 37.

Sonabend Streich-Concert **a la Strauss.**

Sonntag Militair-Concert.
Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anf. 7 Uhr.
Entrée à Person 25 Pfg.
Kinder 10 Pfg.

**Rothe,
Musikmeister.**

**Lamberts
Konzert-Salon.**
Heute Sonabend, den 29. April 1876.
Auf vielseitiges Verlangen unwiederlich **letztes Concert** von der **Böhm.-Ung.-Oesterrei- chischen Musik-Kapelle,** bestehend aus 40 Personen. Unter Leitung des Musik- direktors **H. W. Staural.**

Landwehr-Garten.
Sonntag den 30. April 1876.
**Erstes großes
Militär-Konzert,**
ausgeführt von der Kapelle des Westf. Füßl.-Regts. Nr. 37.
Entrée à Person 25 Pfg., Kinder 10 Pf.
Anfang 3 1/2 Uhr.
**Rothe,
Musikmeister.**

Lamberts Garten.
Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem morgenden Tage, den aufs Beste neu renovir- ten Garten eröffne.
Für gute Speisen und Getränke werde ich stets Sorge tragen, empfehle daher denselben einem geneigten Wohlwollen.
Zur Eröffnung:
**Bock-Bier, Maitrank,
Spargel mit Coteletts etc.
Oswald Pohl.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 30. April, Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Zehn. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Superintendent Kleite.

Petrifische. Sonntag den 30. April, früh 10 Uhr, Predigt: Hr. Konfist.-Rath Dr. Goebel.

St. Paulikirche. Sonntag den 30. April, Vormittags 9 Uhr, Abend- mahlfeier: Herr Konfistorial-Rath Reichard. — 10 Uhr Predigt: Herr General-Superint. D. Franz. Freitag den 5. Mai, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 30. April Vormittags 10 Uhr: Herr Div.-Pfarrer Meinte. — 12 Uhr Sonntagsschule: Herr Div.-Pfarrer Meinte.

Ev.-luth. Gemeinde. Mittwoch den 3. Mai, Abends 7 1/2 Uhr: Hr. Superintendent Kleimwächter.

In den Parochien der vorgenannter Kirchen sind in der Zeit vom 21. bis 27. April:

getauft: 9 männl., 10 weibl. Ver- gekort: 8 männl., 12 weibl. Ver- getraut: 6 Paar.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.
Sonabend den 29. April, Vormitt. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.
Heute Vormittags wurde meine liebe Frau **Emma, geb. Manslow,** von einem munteren Mädchen glücklich ent- bunden
Wengierski, den 27. April 1876
B. Jabus.

**Auswärtige Familien-
Nachrichten.**

Verlobt: Hrn. Anna Herrmann mit Hrn. Kaufmann Ernst Goeldner in Solofnitz bei Kletzko-Gfen. Hrn. Sophie Meyer mit Hrn. Kaufmann Rud. Bloch in Berlin.

Verheirathet: Herr Rent. von Brockhausen mit Hrn. Caroline von Grol- mann in Darmstadt. Hr. Dr. med. Stadtländer mit Hrn. Elisabeth Schün- hoff in Neustadt a. R. Domänenpä- ter Wilhelm Hubert mit Hrn. Olga Heise in Bielefeld. Siegmund Fried- länder mit Hrn. Dorothea Foel in Ber- lin. Hugo Weismann mit Hrn. Clara Rathorff in Frankfurt a. D.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. von Dheim in Bothendorf. Hrn. Oberst- leutnant z. D. von Nettelbladt in Ros- tock. Hrn. Gymnasial-Doberlehrer Ram- dohr in Altendorn in Weßfalen. Hrn. Sanitätsrath Dr. Schaer in Bremen. Hrn. Dr. Scheffer in Dresden-Plauen. Hrn. H. Grangow in Berlin. Hrn. H. Graeger in Berlin. Hrn. Leopold Griefenbagen. Eine Tochter: Hrn. Amtsrichter Freyher von Dinlage in Eingen.

Gestorben. Kreisgerichtsrath a. D. Mährbed in Pyritz. Kaufm. Joh. Jos. Karler in Keisse. Verm. Frau Dr. Luise Kundke in Liegnitz. Rittmstr. v. Braun Tochter Marie in Frankfurt a. D. Predlger Lang Heinrich Tochter Helene in Vindenberg. Hauptm. Gob- bin Sohn Werner in Ratibor. Major W. v. Schulendorff Sohn Ditto in Torgau. Herr Franz Langer in Fran- kenlein. Herr Roderich Henning in Berlin. Ob. Steuer-Kontrolleur Nikol. Haag in Erier. Kaufm. und Bonbon- fabrikant Ed. Martini in Berlin. Verm. Frau Dorothea Schroeder, geb. Friedländer in Berlin.